32. Jahrgang. Sonntag, 25 August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17852. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Die Vorbedingung jeder Reform der Klassen- und Einkommensteuer.

Seit Jahren unterhält sich die Presse aller Parteien über die Nothwendigkeit der Reform unserer Klassen- und Einkommensteuer. Seit Jahren hören wir in gewissen Zwischenräumen, daß die Regierung sich ernstlich mit dieser Frage beschäftigt. Aber immer will es noch zu keinem Resultat kommen.

Wir wundern uns darüber nicht. Als in der letzten Landtagssession die Steuerreformvorlage mit voller Bestimmtheit angekündigt wurde, und zwar eine Reform der Klassen- und Einkommensteuer mit **Selbstdeclaration**, haben wir nicht die Meinung gehabt, daß eine solche Reform so bald zur Durchführung gelangen würde. Dabei haben wir freilich nicht annehmen können, daß schon innerhalb der Regierung, und trotz der bestimmten Ankündigung der Thronrede, die Schwierigkeiten sich so hoch aufthürmen würden, daß es nicht einmal zu einer Vorlage an den Landtag kommen würde.

Die Frage der Selbsteinschätzung ist eine schwierige. Man kann sie nicht als Parteifrage hinstellen; es sprechen gewichtige Gründe dafür, aber auch gewichtige Gründe gegen die praktische Durchführbarkeit. Auf der einen Seite fällt für die Entscheidung der Frage erheblich ins Gewicht, daß in einzelnen Staaten die Selbsteinschätzung thatsächlich eingeführt ist, ohne daß sich besondere Uebelstände dabei gezeigt hätten. Andererseits ist sorgfältig in Erwägung zu ziehen, ob das, was in anderen Staaten möglich und zweckmäßig, es auch in Preußen ist. Die ganze Art und Weise, wie bei uns das Einschätzungswesen bisher betrieben ist, würde allerdings einer durchgreifenden Aenderung unterzogen werden müssen.

Wie es scheint, wird der Herr Reichskanzler, der sich gegen die Einschätzung, wenigstens in dem Umfange, in welchem dieselbe in dem Entwurf der preußischen Staatsregierung enthalten war, ausgesprochen hat, Recht behalten. Es wird wahrscheinlich ein Gesetzentwurf, der für alle Berufsklassen die Selbsteinschätzung vorschlägt, nicht eingebracht werden. Die officiösen Bemerkungen, welche in Bezug auf die Schwierigkeiten der Selbsteinschätzung beim Grundbesitz in der Presse gebracht worden sind, haben so schnell und so viele Anhänger und Bewunderer in großen Kreisen gefunden, daß man nicht daran zweifeln kann, die Erkenntniß, daß der Grundbesitz nicht im Stande sei, sein Einkommen anzugeben, werde voraussichtlich in den nächsten Monaten mit rapider Geschwindigkeit noch zunehmen.

Für uns und für alle Liberalen, insoweit sie noch auf dem früher stets von der ganzen liberalen Partei in Preußen eingenommenen Standpunkte stehen, hat die Frage der Reform der Klassen- und Einkommensteuer noch eine besondere Seite. Für uns giebt es keine zweckmäßige Form derselben ohne die Quotisirung der Einkommensteuer, d. h. ohne daß in dem Gesetz festgestellt wird, daß jährlich nur soviel an Klassen- und Einkommensteuer im Etat bewilligt wird, als zur Deckung der jeweiligen Ausgaben erforderlich ist. Fehlt eine solche constitutionelle Bestimmung in dem neuen Gesetze, so würde eine Reform der Klassen- und Einkommensteuer, zumal eine solche mit Selbsteinschätzung, nichts anderes sein als eine Steuervermehrung in unabsehbarem Maße, eine Steuervermehrung, zu welcher zur Zeit keinerlei Grund vorliegt. Auch die anderen „Nebenfragen", welche der Herr Finanzminister v. Scholz nicht berücksichtigt wissen wollte, die Frage des Wahlrechts und die des Steuerprivilegiums der Reichsunmittelbaren, sind für uns Hauptsachen — allen voran steht indeß die Frage der Quotisirung der Steuer.

Bekanntlich hat die nationalliberale Partei früher in allen ihren officiellen Kundgebungen und in den Reden ihrer Wortführer im Parlament sich stets auf den Standpunkt gestellt, daß ohne die Quotisirung der Steuern, wenn auch nur in einem beschränkten Maße, eine Reform der Einkommensteuer unannehmbar sei. In diesem Sinne hat auf Betreiben der nationalliberalen Partei das Abgeordnetenhaus im Jahre 1878/79 eine bezügliche Resolution angenommen. Im gleichen Sinne hat sich auch der nationalliberale Abg. v. Eynern im Abgeordnetenhause ausgesprochen. Derselbe nimmt auch in seiner kürzlich erschienenen Broschüre, in welcher er sich bekanntlich gegen die Selbsteinschätzung erklärt, Bezug auf die Resolution der großen Mehrheit des Abgeordnetenhauses vom 14. Februar 1879, welche eine jährliche Bewilligung der Klassen- und Einkommensteuer verlangte. Mit vollem Recht, so etwa führt Herr v. Eynern aus, ist diese Forderung erhoben, die in Baden, in Württemberg und in allen übrigen constitutionellen Staaten längst Gesetz ist. Entgegen den Ausführungen des Reichskanzlers vom 2. Mai 1879, in welchen er betonte, daß es nicht die Absicht sein könne, Ueberschüsse zu haben und aufzuheben, ist jetzt, wie Herr v. Eynern ganz richtig bemerkt, Jahr aus, Jahr ein ein bedeutender Ueberschuß im preußischen Staatshaushalte vorhanden. „Auf Kosten der Steuerpflichtigen" — sagt er — „nimmt der Staat so viel mehr ein, als er ausgiebt. Durch die Quotisirung sollte eine solche Mehreinnahme aufhören. Die gegenwärtige Staatsverwaltung aber ist bisher der Meinung nicht. Sie ist trotz anerkannter großer nicht befriedigter Bedürfnisse, besonders auf dem Gebiete des Verkehrswesens, garnicht in Verlegenheit über die Verwendung dieser Millionen. Sie tilgt damit Schulden. Einfacher kann man nicht gerirren, um parlamentarische Machtgelüste, welche dem Wunsche auf richtige Verwendung oder Verminderung überflüssig erhobener Steuern Ausdruck geben, nicht aufkommen zu lassen — und wenn die Ueberschüsse auf 100 Millionen steigen, ein Verwendungszweck ist stets da."

Steht Herr v. Eynern und die ganze nationalliberale Partei noch auf dem früheren Standpunkte, so ist, da das Centrum ebenfalls denselben einnimmt, an eine Reform der Klassen- und Einkommensteuer selbst mit diesem preußischen Abgeordnetenhause nicht zu denken. Die Anschauung, welche der gegenwärtige Herr Finanzminister wiederholt im preußischen Landtage geäußert hat, und diejenige der liberalen Seite des Abgeordnetenhauses stehen sich ganz unversöhnt diametral gegenüber. Herr v. Scholz sagte noch am 12. Mai 1887: „So lange noch Nebenpunkte" — und unter diesen Nebenpunkten versteht Herr v. Scholz auch die Quotisirung — „mit der Reformfrage verquickt werden, so lange werden Sie nun und nimmer zu einem praktischen Erfolg kommen."

Wir können hieraus nur den Schluß ziehen, daß alles Gerede über die Reform der Klassen- und Einkommensteuer nutzlos und ohne Erfolg ist, so lange nicht feststeht, ob in Bezug auf die Quotisirungsfrage, sei es in der einen oder anderen Form, eine Vereinbarung zwischen der Staatsregierung und der Majorität des Abgeordnetenhauses zu Stande kommt. Es wird daher vor allem Bedacht darauf zu nehmen sein, über diesen Punkt die nöthige Klarheit zu schaffen.

Deutschland.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr seit 1880.

Ueber die Entwickelung des deutschen Ein- und Ausfuhrhandels in den letzten neun Jahren, von 1880—1888, bringt das kürzlich erschienene statistische Jahrbuch für das deutsche Reich mehrere interessante Zusammenstellungen. Diese Statistik unterscheidet in beiden Verkehrsrichtungen zwei große Waarengruppen: Rohstoffe, zu denen aber auch die Rohmetalle und einfach bearbeitete Gegenstände der Metall- und Holzindustrie gerechnet sind, und Fabrikate, und liefert für beide Gruppen, unter Ausschluß der Edelmetalle, folgende Schlußzahlen:

1. Rohstoffe.

	Einfuhr		Ausfuhr.	
	Menge in Tonnen	Werth i. Mill. Mk.	Menge in Tonnen	Werth i. Mill. Mk.
1880	12 997 515	1863,3	14 019 961	958,9
1881	13 559 447	1958,9	14 091 468	912,3
1882	14 049 899	2097,3	14 545 249	971,1
1883	14 931 040	2172,8	16 353 395	932,9
1884	16 347 149	2181,8	16 149 401	846,1
1885	16 449 128	1948,5	15 833 821	739,2
1886	15 619 295	1886,5	15 806 850	750,8
1887	17 901 037	2127,9	16 155 665	763,8
1888	20 238 150	2249,5	17 559 652	834,2

2. Fabrikate.

	Einfuhr.		Ausfuhr.	
	Menge in Tonnen	Werth i. Mill. Mk.	Menge in Tonnen	Werth i. Mill. Mk.
1880	1 173 378	955,8	2 381 011	1933,9
1881	1 288 694	1002,9	2 580 485	2062,4
1882	1 249 868	1031,1	2 663 388	2217,2
1883	1 365 911	1089,7	2 885 836	2337,0
1884	1 440 330	1078,3	3 002 051	2357,4
1885	1 418 023	988,8	2 979 876	2120,3
1886	1 325 235	990,6	3 116 984	2233,2
1887	1 485 216	983,5	3 339 683	2370,3
1888	1 629 058	1021,2	3 180 301	2369,4

Ueberblickt man die in diesen Tabellen zusammengefaßte Entwickelung vom Anfangsjahr 1880 bis zum Endjahr 1888, so tritt zunächst durchweg eine beträchtliche Zunahme des Verkehrs in den Mengen hervor. Am stärksten ist dieselbe bei der Rohstoff-Einfuhr gewesen, welche sich um 55,71 Proc. gehoben hat, aber auch die Rohstoff-Ausfuhr hat sich um 25,24 Proc., die Fabrikat-Einfuhr um 38,83 Proc. und die Fabrikat-Ausfuhr um 33,57 Proc. gehoben. Ein etwas anderes Bild zeigt die Entwickelung des Verkehrs nach den **Werthen**. Zwar ist auch hier überwiegend eine Zunahme zu verzeichnen, aber dieselbe beträgt doch bei der Rohstoff-Einfuhr nur 20,72 Proc., bei der Fabrikat-Einfuhr 6 07 Proc. und bei der Fabrikat-Ausfuhr 22,52 Proc., während für die Rohstoff-Ausfuhr sich sogar eine Abnahme von 13,00 Proc. herausgestellt hat, die in der Hauptsache wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Steigerung in der Menge fast ausschließlich auf dem stärkeren Steinkohlen-Export beruht. Im ganzen ergiebt sich aus dieser Entwickelung, daß der Durchschnittswerth pro Tonne überall gesunken ist; bei der Rohstoff-Einfuhr von 143,3 Mk. auf 111,2 Mk., bei der Rohstoff-Ausfuhr von 68,3 Mk. auf 41,8 Mk., bei der Fabrikat-Einfuhr von 814,5 Mark auf 626,9 Mk., bei der Fabrikat-Ausfuhr von 812,2 Mk. auf 745,0 Mk.

Was das Verhältniß der beiden Verkehrsrichtungen anlangt, so überwiegt bei den Rohstoffen weitaus die Einfuhr, bei den Fabrikaten nicht minder bedeutend die Ausfuhr. Während des ganzen Zeitraums sind in diesem Verhältniß nur einzelne beträchtliche Verschiebungen eingetreten. So entfielen im gesammten Rohstoffverkehr, Ein- und Ausfuhr zusammengefaßt, der Menge nach i. J. 1880 auf die Einfuhr 48,11 Proc., auf die Ausfuhr 51,89 Proc., dagegen i. J. 1888 auf die Einfuhr 53,54 Proc., auf die Ausfuhr, 46,46 Proc., so daß sich das anfängliche Verhältniß fast umgekehrt hat. Ein anderes Verhältniß weist der gesammte Rohstoffverkehr dem Werthe nach auf; hier machte die Einfuhr bereits im Jahre 1880 66,02 Proc. des ganzen Verkehrs aus und i. J. 1888 sogar 72,94 Proc., während die Ausfuhr an ersterem Termin 33,98 Proc., an letzterem 27,06 Proc. umfaßte. Gering sind verhältnißmäßig die Verschiebungen im Fabrikatverkehr gewesen; hier entfielen von dem Gesammtbetrage i. J. 1880 auf die Ausfuhr der Menge nach 66,98 Proc. und dem Werthe nach 66,90 Proc., i. J. 1888 bezifferte sich dieser Antheil auf 66,12 Proc. und 69,89 Proc.

Rohstoff- und Fabrikationsverkehr zusammen ergaben i. J. 1880 für die Einfuhr einen Werth von 2819,1 Mill. Mk., für die Ausfuhr von 2892,9 Mill. Mk., so daß die Ausfuhr um 73,8 Mill. Mk. überwog; i. J. 1888 betrug der Werth der Einfuhr 3270,7 Mill. Mk., der Ansfuhr 3203,5 Mill. Mk., so daß sich ein Ueberschuß in der Einfuhr von 67,2 Mill. Mk. herausgestellt hat.

Berlin, 24. August. Die Ankunft des **Kaisers in Dresden** zum Besuche des sächsischen Hofes und zur Theilnahme an den Manövern des sächsischen (12.) Armeecorps ist auf den 5. September angemeldet; der Aufenthalt im Königreich Sachsen soll bis zum 8. September dauern. Den Kaiser wird ein größeres namentlich militärisches Gefolge begleiten.

* **Berlin**, 24. August. Der Vorstand der **Ausstellung für Unfallverhütung** war seitens des Staatssecretärs v. Bötticher kürzlich benachrichtigt worden, daß es die Absicht der Reichsverwaltung ist, die Concurrenzentwürfe für das **Kaiser Wilhelm-National-Denkmal** in den Räumen des Ausstellungspalastes am Lehrter Bahnhof zur Aufstellung zu bringen. Diese umfangreiche und sicherlich sehr interessante Ausstellung wird nunmehr im Laufe des Monats September vor sich gehen. Schon jetzt treffen die Entwürfe in großer Zahl ein und werden in den am südöstlichen Ende des Hauptausstellungsgebäudes befindlichen Sälen placirt werden.

* **[Deutsches Consulatswesen.]** Ein neues amtliches „Verzeichniß der kaiserlich deutschen Consulate", das bis zum August d. J. reicht, ist soeben erschienen. Aus demselben ist zu ersehen, daß das deutsche Reich im ganzen an 706 Orten der Erde consularisch vertreten ist, jedoch entfallen auf diese Gesammtzahl nur 86 Berufsconsulate. An 42 Orten sind zur Zeit Vacanzen vorhanden. Die Berufsconsulate sind bis auf 4

Eine Schreckensnacht.

(Nachdr. verboten.)

Aus den Erinnerungen eines früheren Seemannes.

(Schluß.)

Aber die armen Kerle kamen keinen Augenblick zur Ruhe — an Schlaf war selbstverständlich von vornherein nicht zu denken. Bald begann da einer mit seiner leichten Unterlage wegzusinken, bald dort; die Bretter mußten dann mühsam wieder herausgezogen und anders placirt werden. Es war ein fortwährendes Arbeiten, ein ständiger Kampf mit dem Sumpf um unser Leben, und wenn ich an einzelne Scenen zurückdenke, erfaßt mich jetzt noch immer ein Grausen. Man denke sich in stockdunkler Nacht — das Terrain nur nothdürftig durch einzelne Laternen beleuchtet — diese dunkeln vor Schmutz starrenden Gestalten unaufhörlich in dem tückischen Sumpf herumarbeitend und sich abmühend, um dem unter ihnen lauernden Tod zu entgehen — und dann diese fürchterliche Oede und Stille rings umher, weit und breit kein anderes lebendes Wesen. Kein Wort wurde gesprochen — jeder hatte mit sich selbst zu thun — aber ein fortwährendes Aechzen und Stöhnen der armen Unglücklichen war hörbar. Es war schrecklich.

Ich ließ übrigens in bestimmten Zwischenräumen die Leute im Boot durch andere auf den Brettern untergebrachte ablösen, so daß auf diese Weise von Zeit zu Zeit jeder in das Boot kam und sich dort etwas erholen konnte. Ich ließ außerdem ab und zu Wein unter die Leute vertheilen, um ihren Muth und ihre Ausdauer nicht erlahmen zu lassen, aber ich glaube, doch war es die Hoffnung auf Rettung.

Ich sah nach der Uhr: Mitternacht war vorüber und nach meiner Berechnung mußte eigentlich schon Fluth eingetreten sein, aber es konnte noch wer weiß wie lange dauern, bis die See die Barre so weit überschwemmt hatte, daß wir mit unserem Boot wieder flott wurden. Von Zeit zu Zeit ließ ich eine Rakete steigen, um das Kanonenboot herbeizurufen. Aber vergebens! — Keine Spur war von ihm sichtbar und meine Signale blieben unbeantwortet. Aber wo — dort drüben im tiefen Wasser segelt ein größeres Fahrzeug, keine 1000 Meter von uns entfernt. Sollte das unser Schiff sein? — Schnell stieg wieder eine Rakete gen Himmel, in weiter Entfernung die Umgegend beleuchtend. Nein — es war nicht die ersehnte Hilfe, sondern eine chinesische Dschunke — großer Gott — das Herz wollte mir im ersten Augenblick stillstehen — es war die gefürchtete Seeräuber-Dschunke — ich erkannte sie an der grellen Bemalung. Sicher hatte sie sich durch die Raketen herbeilocken lassen und so waren wir gewissermaßen durch unsere eigene Schuld aller Berechnung nach doppelt verloren.

Scharf hielt das Fahrzeug auf uns zu und näherte sich bis auf ungefähr 500 Meter, wurde dann aber durch die Barre aufgehalten. Laut prallend flogen die Mattensegel an den Masten nieder und zischend rauschte der Anker an dem schweren Tau in die Tiefe. Sie hatte geankert, um uns in aller Gemüthsruhe abzufangen.

Ich ließ nun die Waffen, so gut es eben anging, in Stand setzen und Munition vertheilen — weshalb, konnte ich eigentlich selbst nicht sagen, denn auf diese weite Entfernung konnten wir mit unseren Gewehren doch nichts ausrichten; es war wohl nur die militärische Gewohnheit, welche mich zu jener Maßregel veranlaßte.

Mit einem Mal leuchtet es auf dem Verdeck hell auf, dumpfer Kanonendonner hallt zu uns herüber und ein eigenthümlich zischender Ton kündigt das Herannahen der Geschosse an. Aber in der Dunkelheit konnten die Schüsse nicht ordentlich zielen: weit über unsere Köpfe flog der Eisenhagel fort und schlug prasselnd in den Sumpf. In dieser Weise und mit gleichem Erfolg kamen noch mehrere unregelmäßige Salven. Eine Kugel schlug indessen keine 10 Meter von uns ein, so daß wir von der umherfliegenden Sumpferde bespritzt wurden. Dann schwiegen plötzlich die Kanonen. Die Kerle mochten wohl einsehen, daß sie, selbst wenn sie uns auch tödteten, doch keinen Nutzen davon hatten, denn unsere Körper mußten ja dann versinken und höchstens die leichten hölzernen Gegenstände des ganzen Bootsausrüstung, sowie das Boot selbst konnten sie in dem Falle erreichen, da ja eben nur diese durch die Fluth später getragen werden konnten und für sie erreichbar wurden, während die schwereren, werthvolleren Gegenstände wie Gewehre, Compaß u. s. w. auf dem Grunde zurückblieben, also verloren gingen. Auch waren ihre Schüsse wohl nur in der ersten Erregung abgefeuert worden, denn der Chinese handelt, zum Kampfe bewogen oder gar zur Wuth gereizt, zuerst ohne jegliche Ueberlegung: seine Wildheit verlangt sofort irgend eine That; ob diese für seinen Zweck ersprießlich ist, bleibt ihm vorläufig gleichgiltig. Erst nach der ersten Aufwallung, nachdem er sich etwas abgekühlt, sieht er das Thörichte seiner Handlung ein und handelt mit mehr Ueberlegung. So auch hier.

Ein merkwürdig monotoner Gesang scholl mit einem Male zu uns herüber und belehrte mich, daß sie irgend einen schweren Gegenstand an Tauen emporzogen, denn alle derartigen Arbeiten begleiten sie mit jenem eigenthümlichen Gesange. Sollten sie wieder Anker lichten? Nein, dem war nicht so. Bald erkannte ich, daß sie ein größeres Boot am Mast heraufwanden und dann über Bord ins Wasser ließen. Gleich darauf stürzten unter gellendem Geheul eine Anzahl wüster Gesellen in das Boot. Dann aber wurde noch etwas in dieses gepackt, was ich schließlich als lange Bretter und Spieren erkannte. Ihr nunmehriger Plan wurde mir sofort klar. Sie wollten sich mit ihrem flachen Boot uns soweit wie möglich nähern und sich dann mit ihren Brettern über den Sumpf einen Weg nach uns bahnen. Und so geschah es auch. Während die Bretter gelegt wurden, fuhr das Boot zwischen Barre und Dschunke immer hin und her, holte immer neue Bretter, so daß der Steg sich mehr und mehr uns näherte, wie wir bei der zunehmenden Helligkeit deutlich erkennen konnten. Mit außerordentlicher Geschwindigkeit arbeiteten sie sich vorwärts und die Ersten von ihnen waren bald keine 150 Meter mehr von uns entfernt. Von Zeit zu Zeit hielten sie mit ihrer Arbeit inne und lugten nach uns aus, arbeiteten dann aber, nachdem sie sich von unserer Ruhe überzeugt, emsig weiter. Sie hielten uns jedenfalls für so erschöpft, daß sie keinen Widerstand von uns erwarteten, denn sonst hätten sie sicher eine mehr deckende Stellung eingenommen, als sie es wirklich thaten. Sie in diesem Glauben zu lassen, wenigstens vorläufig bis zur Entscheidung, war aber ganz meine Absicht; ich kannte den chinesischen Charakter zur Genüge, um zu wissen, daß sie, wenn ich sie nachher in größter Nähe plötzlich mit einer wohlgezielten Salve überraschte, von panischem Schrecken ergriffen Hals über Kopf die Flucht ergreifen und uns wenigstens für einige Zeit in Ruhe lassen würden. Aber dieser Augenblick mußte auch in kürzester Zeit da sein, denn die ersten jener Schurken waren zuletzt kaum noch 50 Meter ab.

Ich hatte vorher alle Gewehre, wenn auch in Bereitschaft, so doch aus dem angegebenen Grunde möglichst verborgen halten lassen; nun ließ ich meine Leute, die übrigens vor Ermattung kaum mehr im Stande waren sich noch über dem Sumpf zu halten, geschweige denn einen feindlichen Angriff abzuschlagen, ihre Gewehre plötzlich hoch heben, um den Piraten zu zeigen, daß sie bewaffnete Männer vor sich hatten, dadurch stutzig und in ihrer Arbeit einhalten zu machen. Zu gleicher Zeit legte der Mann, welcher mit mir noch im Boot war, auf den dichten Haufen der Chinesen an, während ich den Vordersten von ihnen, einen baumlangen Kerl, der bei diesem Landungscorps seinem Benehmen nach der Leiter sein mußte, auf das Korn nahm. Kurz darauf krachten beide Schüsse und ein wüthendes Geheul war ihre Antwort. Ich konnte trotz des Pulverdampfes deutlich erkennen, wie der Riese hoch in die Luft sprang, mit beiden Händen nach dem Kopfe griff und dann hinten über in den Sumpf fiel, wo er sofort versank; meine Kugel hatte ihm den Schädel zerschmettert. Aber auch mein Gefährte hatte nicht umsonst gefeuert, denn ein Chinese, der sich gerade bückte, fiel wie ein Mehlsack vorne über in den Sumpf und verschwand ebenfalls, ohne auch nur ein Glied zu rühren.

Die Wirkung der Schüsse war ganz, wie ich erwartet. In gellendes Wuthgeschrei, in welches die Besatzung der Dschunke sofort einstimmte, ausbrechend, schossen sie ihre Flinten — natürlich ohne Erfolg — nach uns ab und flohen dann, ohne sich um ihre Todten zu bekümmern, in wilder Hast ihrem Boote zu.

Als ich nach der Dschunke mit meinem Glase hinüberblickte, konnte ich deutlich sehen, wie die Kanonen wieder geladen und nach uns gerichtet wurden. Kaum war das Boot aus der Schußlinie heraus und zu ihnen an Bord gerudert,

besetzt; vacant sind die Berufsconsulate in Singapore, Port au Prince, Fiume und Rustschuk. Asuncion ist (wie schon erwähnt) neuerdings zum Berufsconsul erhoben und, wie das Verzeichniß lehrt, bereits mit dem Viceconsul Dr. Kriege, früher beim Generalconsulat in Amsterdam, besetzt.

* **[Heeres-Ergänzungs-Geschäft.]** Dem Bundesrath sind soeben, wie alljährlich, die Ergebnisse des Heeres-Ergänzungs-Geschäfts für das Jahr 1888 zugegangen.

Danach werden in den alphabetischen und Restantenlisten geführt 1 405 183 Mann. Als unermittelt sind in den Restantenlisten geführt 42 284, ohne Entschuldigung ausgeblieben 115 969, anderwärts gestellungspflichtig geworden 325 835, zurückgestellt 492 581, ausgeschlossen 1245, ausgemustert 45 548. Dem Landsturm ersten Aufgebots sind überwiesen 91 224, der Ersatzreserve überwiesen 86 205, der Marine-Ersatzreserve überwiesen und zwar aus der seemännischen bezw. halbseemännischen Bevölkerung 368, aus der Landbevölkerung 39. Ausgehoben sind 161 247, übrig geblieben 27 458, freiwillig eingetreten 14 830, zusammen 1 405 183. Von den Ausgehobenen kamen auf das Heer zum Dienst mit der Waffe 154 273, zum Dienst ohne Waffe 4180. Auf die Marine kamen aus der Landbevölkerung 1217, aus der seemännischen etc. Bevölkerung 1577. Vor Beginn des militärpflichtigen Alters eingetreten sind in das Heer 12 326, in die Marine 779. Wegen unerlaubter Auswanderung sind verurtheilt von der Landbevölkerung 20 638, von der seemännischen etc. Bevölkerung 487. Noch in Untersuchung befinden sich von der Landbevölkerung 15 274, von der seemännischen etc. Bevölkerung 306.

* **[Der Befähigungsnachweis.]** Ueber die Bestrebungen der Anhänger des Zunftwesens auf Einführung des Befähigungsnachweises spricht sich die Handelskammer zu Solingen sehr abfällig aus. Nach einem Hinweise auf die zufällige Annahme der Anträge v. Hitze-Ackermann im Reichstage, welche die Zünftler ihren Zielen keinen Schritt näher gebracht habe, fährt der Bericht der Handelskammer fort:

„Das Drängen nach Einführung des Befähigungsnachweises kann in Wirklichkeit auch nur als ein eigenes Armuthszeugniß der heutigen Handwerksmeister bezeichnet werden, wenn dasselbe nicht offenbar einen ganz anderen Zweck verfolgte, als denjenigen, welcher zur Schau getragen wird. Wir halten uns im Interesse der Sache zu der offenen Erklärung verpflichtet, daß man durch die endlich erlangte Innungsgesetzgebung nichts anderes im Auge hat, als die Handwerksgehilfen nach und nach zu den Handwerksmeistern in ein solches Abhängigkeitsverhältniß zu bringen, daß sie in Zukunft keinen Conflict mit denselben wegen der Verbesserung ihrer Lage, geschweige denn eine Coalition ihrer Gesellen gegen sich zu befürchten haben.“

* **[Lohnbewegung.]** Vorgestern Abend fand in Berlin eine zahlreich besuchte Versammlung von **Commis der Materialwaarengeschäfte** behufs Berathung über die beabsichtigte Lohnbewegung statt. Zu tausend Mitgliedern des Gehilfenvereins „Germania“, welche sich durch Unterschrift bereits zur Theilnahme an der Lohnbewegung verpflichtet haben, gesellten sich noch 775 Mitglieder des Hilfsvereins, die ebenfalls jener Erklärung beitraten:

„Nach vorangegangener Verständigung mit den Collegen in Hamburg, Dresden, Leipzig und Königsberg den Strike kommenden Montag zu beginnen.“

Sonntag Abend soll jedoch erst die entscheidende Versammlung abgehalten werden. In der vorgestrigen Versammlung wurden zahlreiche Beträge für die Strikekasse gezeichnet, von einzelnen begüterten Gehilfen sogar Summen bis zu 500 Mark.

* **[Nicht denaturirter Spiritus in Krankenhäusern.]** Durch Entschließung der königlichen baierischen General-Direction der Zölle und indirecten Steuern vom 1. Juli d. Js. ist der zur Beheizung von Inhalations- und Dampfsprüh-Apparaten, sowie zum Erwärmen von Breiumschlägen in städtischen Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten in Verwendung kommende nicht denaturirte Spiritus nunmehr steuerfrei. (Bisher mußte derselbe mit 5 Procent Holzgeist denaturirt sein.)

* **[Der Wagenpark der Staatsbahnen.]** Auf den preußischen Staatsbahnen sind vorhanden 8618 Locomotiven, 13 503 Personenwagen, 3655 Gepäckwagen, 169 088 Güterwagen, deren Gesammtbeschaffungskosten 1 019 216 152 Mk. betragen. Bei diesem Locomotiv- und Wagenpark hat sich nunmehr das Bedürfniß herausgestellt, einen zweiten vortragenden Rath mit der Bearbeitung der das Maschinen- und Wagenwesen betreffenden Angelegenheiten im Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu betrauen.

Frankreich.

* **[Die boulangistische Wahlliste.]** Nachdem der Boulangismus keinen Halt an den eine Zeit lang irregeführten Arbeitern der Großstädte eingebüßt hat und auch von seinen zeitweiligen Bundesgenossen, den Orleanisten, mit unverhohlener Abneigung behandelt wird, bleiben ihm nur noch die Bonapartisten zugethan, die, ihrer Geschichte getreu, es nicht allzu genau nehmen mit ihren Anhängern und Freunden. Wie eng das Bündniß zwischen den beiden Prätendentengruppen geworden ist, geht daraus hervor, daß die boulangistische Candidatenliste für die allgemeinen Wahlen in Cassagnacs „Autorité“ veröffentlicht worden ist. Unter den 500 veröffentlichten Namen sind bloß 22, die man allenfalls als republikanische bezeichnen kann; alle übrigen gehören den Bonapartisten oder Monarchisten an. Diese Demaskirung kann den Republikanern nur angenehm sein. Sie werden sie ausnutzen können, um dem Boulangismus den letzten republikanischen Schimmer, der ihm noch in den Augen mancher urtheilsunfähigen Leute anhaftet, zu nehmen. Uebrigens ist die Fertigstellung der so frühzeitig veröffentlichten Candidatenliste keineswegs ohne innere Reibereien innerhalb der Boulangistenpartei erfolgt. Arger Zwist ist in ihren Reihen bezüglich der Aufstellung der Candidatenlisten entbrannt. Zahlreiche Vorsitzende von Localcomités protestiren, weil Journalisten bei der Zuwendung von Candidaturen den Vorzug erhielten; andere sind mit dem ihnen zugetheilten Departement unzufrieden. Auch Deroulède reclamirt. Der Mißerfolg bei den Generalrathswahlen scheint somit das gesammte Personal der Boulangisten gegen einander verhetzt zu haben.

Griechenland.

* **[Die Seestreitkräfte Griechenlands]** haben augenblicklich nicht viel zu bedeuten, aber die Verhältnisse werden sich in kurzer Zeit ändern. Wie man sich erinnern wird, wurde am 15. Mai d. J. auf der Werft der Societé des Chantiers et Ateliers de la Loire in Saint Nazaire das griechische Panzerschiff „Hydra“ vom Stapel gelassen. Außer diesem Schiffe befinden sich gegenwärtig noch zwei gleiche Panzerschiffe in Frankreich im Bau, welche eine beachtenswerthe Verstärkung der griechischen Flotte bilden werden. Wie wenig die Seemacht Griechenlands den Anforderungen der Neuzeit bisher entsprach, ist bekannt; außer der aus Holz erbauten und aus dem Jahre 1869 stammenden Panzercorvette „Olga“ von 2000 Tonnen Deplacement und 10 Knoten Geschwindigkeit, dem im Jahre 1867 erbauten Panzerkanonenboot „Basileus Georgios“ von 1770 Tonnen Deplacement und 12 Knoten Geschwindigkeit, sowie den beiden ungepanzerten Corvetten „Hellas“ und „Navarchos Miaulis“ waren nur einige kleine, zumeist schwach armirte Kanonenboote und wenige Torpedoboote vorhanden. Es war daher viel Neues zu schaffen, um eine derartige Flotte für irgend eine Aufgabe geeignet zu machen. Wie das „Journ. de la Marine Le Yacht“ schreibt, wendete Griechenland sich deshalb an die französische Regierung mit der Bitte um Entsendung einer Fachcommission behufs Reorganisirung seiner Flotte. Diesem Wunsche wurde von Seiten Frankreichs entsprochen; eine Commission, deren Vorsitz Admiral Lejeune führte und welcher der Schiffbau-Ingenieur Dupont angehörte, machte sich gleich nach ihrer Ankunft in Griechenland an die Aufgabe. Bisher wurde von derselben eine gewisse Anzahl Hochsee-Torpedoboote angeschafft, das Arsenal in Salamine verbessert und das Programm für die jetzt in Bau begriffenen drei schnellaufenden Panzerschiffe, welche den eigenthümlichen Verhältnissen Griechenlands angepaßt sind, aufgestellt. Die Pläne zu diesen Schiffen sind von Dupont und verdienen Beachtung. Die Schiffe der Hydraklasse sind noch nicht 5000 Tons groß, besitzen aber eine beträchtliche Offensiv- und Defensivstärke, sowie eine Geschwindigkeit von 17 Knoten. Die Bestückung wird aus 27 Centimeter-Geschützen, mehreren 15-Ctm.-Geschützen und Schnellfeuerkanonen bestehen. Thurm und Blockhaus für die schweren Geschütze sind mit 300 Mm. und 350 Mm. dicken Stahlplatten geschützt. Wenn diese drei griechischen Panzer fertig sind, so braucht Griechenland die türkische Flotte nicht mehr zu fürchten, selbst Schiffe wie „Hamadieh“ und „Messudieh“ werden den schnellen und gutgeschützten griechischen Panzern nicht Stand halten können.

Von der Marine.

♆ **Wilhelmshaven**, 23. August. Die **andauernde stürmische Witterung**, welche in dieser Woche im nordwestlichen Deutschland vorherrschend war, ist den Uebungen der **Manöverflotte** sehr hinderlich gewesen, da in der Nordsee ein außergewöhnlich hoher Seegang stand, welcher in Gemeinschaft mit den schweren Regenböen die Uebungen der Schiffe außerordentlich erschwerte und letztere mehrfach nöthigte, theils bei Borkum, theils bei Schillig und in der Wesermündung zu Anker zu gehen, während die Torpedoflottille sich einige Tage Schutz suchend in Cuxhaven aufhielt. Im Laufe des gestrigen Nachmittags trafen die Panzerschiffe der Manöverflotte „Baden“, „Oldenburg“ und Aviso „Wacht“ auf hiesiger Rhede wieder ein (das Panzerschiff „Sachsen“ ist nur zu Probefahrtszwecken auf einen Tag in See gegangen), während im Laufe des heutigen Vormittags die Panzerschiffe „Kaiser“, „Deutschland“, „Preußen“ und „Friedrich der Große“ Anker warfen und Nachmittags die Torpedoflottille den hiesigen Hafen wieder aufsuchte, so daß die gesammte Manöverflotte hier jetzt wieder vereinigt ist. Die (von uns schon früher gemeldete) frühzeitige Auflösung der Manöverflotte hat zwar noch keine officielle Bestätigung gefunden, sie ist jedoch wahrscheinlich in Anbetracht der noch vorzunehmenden Instandsetzungsarbeiten und der Ausrüstung der Schiffe des Uebungsgeschwaders für die Ende September anzutretende sechsmonatliche Reise nach dem Mittelmeere. Durch die erwähnte Terminverschiebung hinsichtlich der Geschwaderauflösung wird an den bisherigen Dispositionen nichts geändert; die Panzerschiffe „Kaiser“ und „Deutschland“ werden zu ihrer Ausrüstung nach Kiel gehen und die Panzerschiffe „Friedrich der Große“, „Preußen“ und Aviso „Wacht“ hier ihre Ausrüstung empfangen. Das Uebungsgeschwader wird auf der Rhede von Wilhelmshaven unter dem Geschwaderchef Contre-Admiral Hollmann in der zweiten Hälfte des Monats September formirt. Außer Anlaß der Flottendemonstration vor Salonichi Mitte der 70er Jahre, bei welcher Gelegenheit die Panzerschiffe „Kaiser“, „Deutschland“ und „Friedrich Karl“ im Mittelmeer waren, ist nur letzteres zu verschiedenen Zeiten nach dort entsendet worden. Die Anwesenheit eines deutschen Panzergeschwaders von solcher Stärke im Mittelmeere, zu welchem, wie bekannt, auch die vom Prinzen Heinrich befehligte Corvette „Irene“ tritt, wird ihren Eindruck daher nicht verfehlen, zumal das Geschwader auch die Repräsentationen der deutschen Flagge anläßlich der bevorstehenden Hochzeitsfeier in Athen zu übernehmen hat.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Münster, 24. August. Bei dem **Einzug des Kaisers** bildeten 200 Kriegervereine (11 000 Mann), die Feuerwehren, Schüler und Studenten Spalier. Die Truppenparade vor dem Königsschloß verlief glänzend. Die Kaiserin erschien während derselben am Fenster des Schlosses und wurde jubelnd begrüßt. Um 10 Uhr fand ein Empfang der Standesherren, der Spitzen der Provinzialbehörden und der höheren Geistlichkeit statt. Der Kaiser zeichnete alle durch huldvolle Ansprachen aus. Am Empfange nahmen 37 Personen Theil. Der Empfang bei der Kaiserin, an welchem die Damen des westfälischen Adels, der höchsten Civil- und Militärbehörden, des Frauen-Vereins und des Louisenordens theilnahmen, fand um 12 Uhr statt. Nach dem Empfang beabsichtigte die Kaiserin das evangelische und das katholische Krankenhaus zu besuchen.

Münster, 24. August. Die **Ansprache des Bürgermeisters an das Kaiserpaar** lautete: „In tiefer Ehrfurcht bringt Ew. Majestäten die Vertretung der Hauptstadt Westfalens ihren allerunterthänigsten Willkommengruß dar. Ein Erlauchter Ahne Euerer Majestät zeichnete unsere Stadt durch den ehrenden Ausspruch aus: „Münster ist eine treue Stadt.“ Wir sind stolz auf dieses Königswort und fest gewillt, uns solcher königlichen Anerkennung stets würdig zu erweisen. Erfüllt von diesem Geiste, erneuern wir heute freudig und bewegten Herzens vor Euerer Majestät das Gelübde des Gehorsams und der unerschütterlichen Treue in ehrfurchtsvoller Verehrung und unbegrenzter Liebe.“ Der Kaiser dankte mit einem warmen Händedruck.

Münster, 24. August. Bei dem **Festdiner antwortete der Kaiser** auf die Ansprache des Landraths Oheimb etwa Folgendes: „Ich kenne Westfalen als eines der besten meiner Lande und gedenke noch meines Besuches von vor 5 Jahren. Alle Lehren und Principien meiner Jugend stammen aus Westfalen, denn mein Lehrer und Erzieher Hinzpeter ist Westfale. Ich kenne Westfalen als fest, energisch und zäh. Dies haben Sie auch stets in Ihrer Treue zu meinem Hause bewiesen, und Eingedenk dessen, daß das westfälische Schwert, wenn es gezogen werden mußte, sich ebenso scharf gezeigt wie jenes meiner anderen Lande, und hoffend, daß es auch ferner sich ebenso scharf erweisen werde, wenn es abermals für unser jung geeinigtes Vaterland gezogen werden müßte, erhebe ich mein Glas und rufe: Westfalen und seine Hauptstadt leben hoch!“ Die Worte des Kaisers wurden mit brausendem Jubel aufgenommen.

Berlin, 24. August. Der „Reichsanzeiger“ publicirt die anläßlich des Besuches des Kaiserpaares in Münster verliehenen **Ordensauszeichnungen**. Es erhielten u. a. den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Stern der Vorsitzende des Provinzial-Landtages Oheimb, den Stern zum rothen Adlerorden mit Eichenlaub der Oberpräsident Studt und der Generalsuperintendent Nebe, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife der Dompropst Purmet, den rothen Adlerorden vierter Klasse der Reichstagsabgeordnete Wendt; den Kronenorden erster Klasse der Erbtruchseß Graf Fürstenberg-Herdringen, den Kronenorden zweiter Klasse der Vorsitzende des Provinzialausschusses Frhr. v. Landsberg-Steinfurt. Ferner ertheilte der Kaiser dem Oberbürgermeister die Befugniß zum Tragen der goldenen Amtskette.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 15. August, durch welche das **Bergwesen im südwestafrikanischen Schutzgebiete** geregelt wird.

— Die „Post“ erwähnt eine Meldung der „Times“, nach welcher die **christlichen Einwohner Kretas** die Absicht hätten, anläßlich des **Besuches Kaiser Wilhelms in Athen** durch eine Deputation dessen Schutz zu erflehen, und bemerkt dazu: Sollte diese Nachricht sich bestätigen, so wäre es unerfindlich, wie die Christen Kretas auf einen derartigen Gedanken verfallen könnten. Die Deputation würde sich jedenfalls mit ihrem Anliegen an eine ganz falsche Adresse wenden, da der deutsche Kaiser keine Schutzpflichten innerhalb des türkischen Reichen übernommen habe.

— Der **Kaiser** und die **Kaiserin** haben nach dem „Reichsanzeiger“ gestern Abend noch eine **Deputation der französisch sprechenden Landbevölkerung des Kreises Metz** empfangen.

— Nach der „Schlesischen Zeitung“ ist die Nachricht, das **Grenadier-Regiment Nr. 7** solle am 1. April k. J. von **Liegnitz nach Danzig** verlegt werden, völlig **unbegründet**.

— Der **Fürst Hohenlohe** traf heute früh von Straßburg hier ein und fuhr kurz darauf nach Eydtkuhnen weiter.

Straßburg i. E., 24. August. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen veröffentlicht einen **Erlaß des Kaisers**, in welchem er in seinem und der Kaiserin Namen für die glänzende Aufnahme in den Reichslanden dankt. Der Empfang habe seine Ueberzeugung befestigt, daß diese ursprünglich deutschen Landestheile, von einem biederen, einsichtsvollen Volk bewohnt, sich je länger je fester an das deutsche Vaterland wieder anschließen werden. Der Kaiser übersandte dem Statthalter Allerhöchst sein Bildniß in Lebensgröße.

Wien, 24. August. Der **Schah von Persien** empfing Vormittags den Minister des Auswärtigen

---

als auch schon die erste Lage herüberkrachte, aber obwohl — wie zu Anfang — die in der ersten Wuth abgegebenen Schüsse ihr Ziel weit verfehlten, so wurde es doch allmählich anders. Sie schossen langsamer, zielten bedächtiger und sorgsamer, soweit es bei der Dämmerung möglich war, und so kam es, daß die Kanonenkugeln zuletzt ganz dicht um uns einschlugen und uns fortwährend mit Schmutz bewarfen. Aber dennoch wurde — es war eigentlich wunderbar — niemand direct getroffen, obgleich wohl mancher den Tod herbeiwünschte, um endlich aus dieser entsetzlichen Qual herauszukommen.

Mit einem Mal bemerke ich, daß das Wasser steigt, denn dort, wo die See kurz vorher vielleicht 500 Meter ab war, hat sie sich auf 400 Meter genähert, und deutlich kann ich erkennen, wie einzelne der von den Chinesen zurückgelassenen Bretter flott werden und auf dem Wasser herumschwimmen. Die Fluth war eingetreten und vielleicht schon nach ½ bis 1 Stunde konnten wir flott sein. Konnten dann auch die Seeräuber näher an uns herankommen, so mußte doch auch endlich unser Kanonenboot zu Hilfe kommen: also Muth! — Muth! — nur noch kurze Zeit! —

Während ich all dieses hin und her überlege und über die nächsten zu ergreifenden Schritte nachdenke, werde ich plötzlich mit einem gewaltigen Ruck aus dem Boote in den Sumpf geschleudert, wo ich sofort bis an den Leib versinke und mich nur mit Hilfe eines in der Nähe befindlichen Kameraden mühsam an der Oberfläche zu halten vermag. — Entsetzt wende ich den Blick nach dem Boote und unwillkürlich schließen sich meine Augen vor dem Ungeheuerlichen, welches sie soeben gesehen: Unser einziges Rettungsmittel war zerstört, eine Kanonenkugel hatte unser Boot zerschmettert. Mein armer Kamerad lag, am Kopfe blutend, ausgestreckt auf dem Boden des noch ziemlich unbeschädigten Bootsvordertheils, das sich glücklicher Weise noch an der Oberfläche hielt.

Ein wildes Freudengeheul scholl von der Dschunke zu uns herüber, welches uns indessen insofern zu Nutzen kam, als die nächsten Schüsse wieder recht weit über uns weggingen.

Heiße Thränen rollten mir über die Wangen. Es war nicht die Todesangst, welche sie mir auspreßte, denn schon zu oft hatte ich Gelegenheit gehabt, dem Tode ins Auge zu schauen, nein, es war nur das überaus bittere Gefühl, daß alle unsere ungeheuren Anstrengungen umsonst gewesen waren, daß sich alles unserer Rettung entgegenstellte. Ein wilder Fluch entfuhr meinen Lippen und meine Hände suchten nach dem am Gürtel hängenden Revolver, um diesem erbärmlichen Dasein ein Ende zu machen. Aber bevor ich meinen Entschluß ausführen konnte, siegte doch das militärische Gefühl in mir: was sollten meine Leute, die durch die körperlichen und geistigen Anstrengungen der Auflösung nahe waren, ohne mich anfangen! Wohl konnte ich ihnen kaum mehr helfen, aber dennoch durfte ich mein Leben nicht so ohne Weiteres von mir werfen, sondern mußte es ihnen bis zum letzten Augenblick erhalten.

Einzelne der Bootsmannschaft lagen halbversunken und in todtenähnlicher Starrheit auf ihren Brettern; sie waren nicht mehr im Stande, ein Glied zu rühren, um sich wieder emporzuarbeiten, und Zoll für Zoll sanken sie tiefer und tiefer; andere wieder boten noch die letzten äußersten Kräfte auf, um sich zu halten; wild warfen sie dabei die weiche Erde um sich, als wenn sie nach festem Untergrunde suchten. Einer rief mir zu: „Herr Lieutenant, ich kann nicht mehr, grüßen Sie meine armen Eltern, wenn Sie gerettet werden sollten, und sagen Sie ihnen“ — — Weiter konnte der arme Junge nicht sprechen, Thränen erstickten seine Stimme und ich vernahm nur noch ein herzzerreißendes Schluchzen. Ein anderer, aus dessen bleichem Gesicht mit den wirren Blicken der Wahnsinn der Verzweiflung sprach, jammerte laut; dann wieder schlug seine Stimmung um: er stieß gräßliche Flüche hervor und streckte die geballte Faust gen Himmel.

Da, — was war das! —

Plötzlich höre ich einen ganz eigenthümlichen Ton: auch einen Kanonenschuß, aber aus einer ganz anderen Richtung, und vor allem, der Klang ist ein anderer. Das war kein Schuß aus glattem Geschütz, wie es die Dschunke führte, sondern aus einem gezogenen. Und auch das summende Geräusch des fliegenden Geschosses ist ein ganz anderes wie das Pfeifen der chinesischen Kugeln, und da — ein etwas leichterer Knall — es ist eine Granate, welche beim Aufschlagen auf das Wasser crepirt. So weit mir möglich, suche ich mich zu erheben, und meine Augen wenden sich der Richtung zu, woher ich den ersten Ton vernommen. Ich kann zunächst nichts weiter sehen, als etwas Pulverdampf, dann aber — ich hätte vor Wonne aufjauchzen mögen — bemerke ich eine aufsteigende Rakete — das verabredete und so sehnsüchtig erwartete Zeichen von unserem Kanonenboot. Mit vor Freude fast erstickter Stimme rufe ich diese Neuigkeit meinen Kameraden zu und bitte sie, sich nur noch kurze Zeit zu halten: die ersehnte Hilfe sei endlich da.

Mit äußerster Mühe arbeitete ich mich nach den Trümmern des Boots zurück und ließ dort eine glücklicher Weise noch unversehrte Rakete steigen, um die Rettung möglichst zu beschleunigen; sofort ging drüben ein gleiches Signal in die Luft und das Kanonenboot, dessen Rumpf ich jetzt deutlich sehen konnte, schnaufte unter Dampf und einer Wolke von Segeln mit fliegender Fahrt heran. Von Zeit zu Zeit hüllte sich sein Bug in weißen Pulverdampf und in hohem Bogen flogen die Granaten nach dem Chinesen hin. Unter fürchterlichem Geschrei nahmen diese ihr Boot ein, hievten die Anker und setzten ihre Mattensegel. Langsam drehte sich das plumpe Fahrzeug herum und schlug den Weg nach der Küste ein und war, obwohl einige wohlgezielte Granaten große Verheerungen angerichtet hatten, bald verschwunden.

Das Kanonenboot näherte sich uns mit der größten Schnelligkeit, und ungefähr 300 Meter von uns, so daß sein Kiel beinahe den Grund berührte, wurden die Segel geborgen, das Schiff in den Wind gedreht, durch die rückwärts schlagende Schraube zum Stehen gebracht und die Anker ausgeworfen. Wie der Blitz flogen gleich darauf die Kutter mit Brettern und Spieren versehen ins Wasser und wurden mit aller Kraft, soweit das Wasser reichte, auf uns zugetrieben. Dann wurde in derselben Weise wie vorher von den Chinesen eine Art Steg gebaut, wozu noch der von jenen hergerichtete theilweise benutzt werden konnte, und nach ungefähr 10 Minuten wurden wir einzeln in die Boote getragen. Als wir am Kanonenboot längsseit gekommen und dann an Bord transportirt wurden, verließen mich die Sinne und ich sank ohnmächtig vor meinem Commandanten zu Boden.

Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich in einem Hospital zu Shanghai und erfuhr von der wachehaltenden Diakonissin, einer freundlichen Engländerin, daß ich sowohl, wie auch meine Leidensgefährten aus jener Schreckensnacht uns schon seit Wochen in jenem Krankenhause befänden. Alle seien indessen schon so weit genesen, daß sie in den nächsten Tagen wieder an Bord unseres Kanonenbootes, das sich zur Zeit in Shanghai aufhielt, eingeschifft werden könnten. Selbst jener Matrose, der durch die Seeräuberkugel verwundet worden, wäre wieder wohl und munter. Nur mit mir hätte es nicht so recht gehen wollen. Lange hätte ich zwischen Leben und Tod geschwebt. Jetzt scheine indeß jede ernstliche Gefahr beseitigt.

Als mich später meine Kameraden besuchen durften, erfuhr ich von ihnen auf meine Fragen, wo sich in jener Nacht das Kanonenboot befunden und weshalb meine Signale nicht beantwortet worden seien, daß der Commandant den ursprünglichen Standpunkt hatte verändern müssen, um einem kleinen Kauffahrteischiff zu Hilfe zu kommen, welches von jener Seeräuberdschunke angefallen worden war. Durch einige wohlgezielte Kanonenschüsse waren die Piraten in die Flucht gejagt, doch hatte sich das Kanonenboot bei der Verfolgung zu nahe an die Küste herangewagt und war hart unter einem hohen und felsigen Ufer aufgelaufen. Von hier aus konnte es weder meine Signale sehen, noch sich durch solche mir kenntlich machen, da ich sie hinter dem hohen Felsen nicht erblicken konnte. Nur mit Mühe konnte es sich nach einiger Zeit flott machen und war dann, durch die Schüsse der Dschunke beunruhigt und auf den richtigen Weg geleitet, uns zur Hilfe geeilt.

Noch oft passirten wir auf unseren Kreuzfahrten jene Gegend. Doch nie wagten wir uns zu nahe an jene sumpfige Barre heran. Die Erinnerung an jene Schreckensnacht ließ sie uns mit einem gewissen Grauen meiden.

Kalnoky und nahm Mittags die Vorstellung der Würdenträger, der Generalität und des diplomatischen Corps entgegen. Nachmittags legte er einen Kranz am Sarge des Kronprinzen Rudolf in der Kapuzinergruft nieder, besuchte dann die Erzherzöge Karl Ludwig, Rainer und Wilhelm und fuhr um 3½ Uhr nach Schönbrunn.

Pest, 24. August. (Privattelegramm.) Große Plakate fordern das Publikum auf, an dem morgen anläßlich des **Namenstages Kossuths** stattfindenden Monstreumzug und Bankett theilzunehmen.

Bern, 24. August. Die Versammlung der Actionäre der **eidgenössischen Bank** genehmigte die neuen Statuten und die Erhöhung des Actienkapitals auf 16 Millionen Francs im Sinne des Verwaltungsrathes.

Paris, 24. August. **Die neue Kammer** wird anscheinend außer dem Staatshaushalt für 1891 nur die Einberufung einer **grundgesetzgebenden Versammlung** festzustellen haben, für welche man schon jetzt den Frühling als Zeitpunkt bezeichnet.

Rom, 24. August. Dem „Capitano Fracassa" zufolge hat der italienische Afrikareisende Graf **Antonelli** den von Crispi verfaßten und vom Könige **Menelik von Schoa** nur mit geringen Aenderungen genehmigten **italienisch-abessynischen Vertrag** überbracht.

Rom, 24. August. (Privattelegramm.) Der Kriegsminister macht in den Alpen Versuche mit **tragbaren Eisenbahnen**.

Lecce, 24. August. **Der König und der Kronprinz von Italien** hielten Vormittags eine Revue über die Garnison ab und besuchten mit den Ministern das Garibaldi-Hospital. Morgen früh erfolgt die Rückreise des Königs nach Brindisi.

Bukarest, 24. August. (Privattelegramm.) **Bulgarien** befestigt die Häfen Burgas und Varna und armirt Rustschuk und Widdin. Man vermuthet deshalb, Bulgarien wolle die **Anerkennungsfrage** energisch in Konstantinopel betreiben.

Am 26. August: S.-A. 4.58, U. 7.5. **Danzig, 25. Aug.** Neumond.

Wetteraussichten für Montag, 26. August, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland: Kühl, veränderlich, wolkig bei Sonnenschein, zum Theil klar, Mittags angenehm warme Luft, sonst kalter Wind. Keine oder geringe Niederschläge. Lebhafte Winde. Früh Nebel, trübe, kalt. Nachts besonders kalte Luft. Im Osten vielfach bedeckt und Regen.

* **[Fernsprech-Verkehr.]** Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt diejenige Firma, welche die Herstellung einer Fernsprechleitung zwischen hier und Berlin bei der Reichspostbehörde angeregt hat, nunmehr eine Umfrage in Betreff der Betheiligung an zahlreiche hiesige Geschäfte zu richten, um dann durch ein möglichst großes Verzeichniß von Interessenten der Postverwaltung das Bedürfniß dieses Verkehrsfortschrittes auch für Danzig darzuthun. Zweifellos wird die Angelegenheit bei unserer Kaufmannschaft lebhafte Förderung auch sonst das Interesse weiter Kreise finden.

* **[Beförderung von losem Getreide.]** Mit Bezug auf die in Nr. 17 835 enthaltene Nachricht, daß die Einfuhr von Getreide loser Schüttung untersagt und der Antrag der Thorner Handelskammer auf Wiederherstellung des seitherigen Zustandes abgelehnt worden ist, wird berichtet, daß die Anordnung sich lediglich auf den Transport von **lose in Kastenwagen auf dem Landwege** bei den Grenzeingangsämtern der Provinz eingehendem Getreide beschränkt, dessen Abfertigung auf Grund kubischer Vermessung und probeweiser Verwiegung nicht mehr statthaft ist. Der Eingang von Getreide auf der Eisenbahn ist durch die Verfügung des Herrn Ministers keineswegs beschränkt.

* **[Wohlthätigkeitsbazar.]** Es wird beabsichtigt, am 17. November c. einen Bazar zum Besten des hiesigen Diakonissenhauses abzuhalten. Den Vorsitz hat Frau Obergerichtsrath v. Gerlach übernommen.

* **[Verschiedene bauliche Aenderungen an städtischen Gebäuden.]** Wenn die Stadt Danzig in diesem Jahre auch keine größeren Neubauten aufzuweisen hat, so sind doch bedeutende Umbauten, Verbesserungen und Reparaturen an den alten städtischen Gebäuden vorgenommen worden, welche nicht nur praktisch sind, sondern auch theilweise zur Verschönerung der älteren Gebäude dienen. Im **Lazareth** am Olivaerthor ist eine **Irrenstation** eingerichtet worden; dieselbe ist an das alte Oeconomie-Gebäude angebaut, sie enthält in zwei Etagen 4 Zellen, von denen das eine Stockwerk für weibliche, das andere für männliche Irre eingerichtet ist. Ferner befinden sich in diesem Anbau 2 Wärterzimmer, 2 Bäder und die nöthigen Nebenräume. Die Einrichtungen sind nach dem Muster derjenigen in der Irrenanstalt zu Neustadt geschaffen. Diese Anstalt dient zur vorübergehenden Unterbringung von Irren aus den wohlhabenderen Klassen. Ferner ist die frühere Küche in dem alten Lazareth in eine Dampfkochküche umgeändert, und zwar sind die Einrichtungen ganz in derselben Art und Weise hergestellt wie die Küche im neuen Lazareth in der Sandgrube, deren Einrichtungen sich außerordentlich gut bewährt haben.

Das **Rathhaus** bekommt ein neues äußeres Obergewand; die alten Sandsteine an der Außenfront sind bereits sehr verwittert und müssen zum größten Theil erneuert werden. Im Flur des Rathhauses werden ferner die bisherigen Kästen, in denen die standesamtlichen und sonstigen Bekanntmachungen ausgehängt wurden, beseitigt und durch neue ersetzt, die in dem Paneel angebracht sind. Dieselben sind zwar einfach, aber dennoch recht geschmackvoll aus Eichenholz vom Herrn Tischlermeister Schönicke gefertigt und haben als Thüren verzinkte Gitter. Der untere Theil des Paneels ist mit alten holländischen Kacheln bekleidet. Schließlich soll der „weiße Saal", in dem die Sitzungen der Stadtverordneten abgehalten werden, insofern eine Umänderung erhalten, als die Wände mit einem Paneel bekleidet und die Sitze für die Stadtverordneten in entgegengesetzter Richtung angebracht werden sollen, damit der Versammlung nicht, wie bisher, das grelle Licht direct in die Augen fällt, sondern sie dasselbe im Rücken hat.

Eine wesentliche Verbesserung, die ein schreiendes architektonisches Mißverhältniß beseitigt, hat endlich auch unser **Artushof** erhalten. Der schon seit lange projectirte neue Fußboden aus dickem getäfelten Eichenholz ist seit einigen Tagen vollendet. Derselbe ist von Schramm in Charlottenburg hergestellt und schließt sich der inneren Ausstattung der imposanten Halle harmonisch an.

* **[In der jetzt beginnenden Zeit des Drachensteigens]** erscheint es im Interesse eines ungestörten Telegraphen- und Telephonverkehrs angezeigt, Eltern und Lehrer darauf aufmerksam zu machen, daß sie die Knaben belehren, beim Drachenaufsteigen sich den Leitungsdrähten möglichst fern zu halten, damit nicht Schnurtheile und sonstige Reste bei event. Verunglückung eines Drachens an den Leitungsdrähten hängen bleiben, wodurch oft Störungen in der Leitung hervorgerufen werden. In zu ermittelnden Fällen können Eltern und Pflegebefohlene für entstandene Kosten bei Beseitigung von dergleichen Anhängseln von den Leitungsdrähten seitens der Telegraphenverwaltung haftbar gemacht werden.

-w- **Stuhm**, 23. August. Seit Eröffnung der Weichselstädtebahn hat sich unser Vieh- und Pferdemarktverkehr von Jahr zu Jahr gehoben. Auf den hiesigen Stuhmer **Vieh- und Pferdemarkt** bot ein erfreuliches Bild, denn der Markt war sowohl mit Pferden als mit Rindvieh dicht besetzt. Käufer hatten sich in großer Anzahl eingefunden. Unter dem Rindvieh sah man meist viel schönes Schlachtvieh, welches hauptsächlich begehrt und für hohe Preise angekauft wurde. Es fehlte aber auch nicht an guten Milchkühen, noch an Zuchtbullen und Jungvieh guter Rassen. Milchkühe kauften besonders die Landwirthe des Kreises, während Schlachtvieh, Zuchtbullen und Jungvieh mit wenigen Ausnahmen von auswärtigen Händlern nach verschiedenen Richtungen verschickt wurden. An brauchbaren Reit- und Wagenpferden bot der Markt ebenfalls eine bedeutende Auswahl. Kräftige Wagen- und Arbeitspferde wurden vorzugsweise aufgekauft und dafür mittelmäßige Preise gezahlt. Nicht geringen Schrecken verursachten zwei Stiere, welche sich ihrer Fesseln entledigt hatten und in voller Wuth gegen zwei Jahrmarktsbuden rannten und diese umwarfen. Glücklicherweise konnten die rasenden Stiere schnell wieder gefesselt und dadurch weiteres Unheil verhütet werden.

[?] **Marienwerder**, 24. August. Am Mittwoch, den 11. September, Vormittags 11 Uhr, findet im hiesigen Kreishause ein Kreistag statt. Unter anderem werden zur Berathung und Beschlußfassung gestellt werden: 1. Antrag des Kreisausschusses auf Verlängerung des Fährwegs bei Johannisdorf und Uebernahme der Unterhaltung dieses sowie des Fährwegs bei Mewe für den Fall, daß seitens der Strombau-Verwaltung die Fährbuhnen bei Johannisdorf und Mewe auf Staatskosten gepflastert und für den Weichselverkehr freigegeben werden; 2. Beschlußfassung über Zahlung der dem Kreisverbande aus dem Ertrage der landwirthschaftlichen Zölle pro Etatsjahr 1888/89 zu überweisenden Beträge an die Kreiscommunalkasse; 3. Wahl eines Kreisdeputirten und eines Kreisausschußmitgliedes an Stelle des Frhrn. v. Buddenbrock-Kl. Ottlau, welcher beide Aemter niedergelegt hat.

V **Thorn**, 23. August. Es ist Aussicht vorhanden, daß die projectirte **Straßen-Pferdebahn** vom Stadtbahnhof durch die Stadt bis zum Ende der Bromberger Vorstadt im nächsten Jahre zum Ausbau kommen wird. Die Firma Haberstadt und Contak, welche auch in Bromberg die Straßenbahn gebaut hat, ist zur Herstellung der Pferdebahn hierselbst bereit, wenn die Stadt ein Drittel der Baukosten (80- bis 100 000 Mk.) als Darlehn hergiebt oder sich finanziell in derselben Höhe als Mitunternehmerin betheiligt und die für die Straßenbahn erforderliche Regulierung der Chaussee am Anfange der Bromberger Vorstadt, welche ca. 50 000 Mk. kosten würde, ausführen läßt. Auf so bedeutende Forderungen wollen die städtischen Behörden allerdings nicht eingehen. Sie wollen nur die Hälfte der Chausseeregulirungskosten tragen und sich mit einer mäßigen Summe bei dem Unternehmen betheiligen. Man hofft jedoch, das erforderliche Geld durch Actien zu beschaffen.

Memel, 23. August. Heute früh wurde (wie schon kurz gemeldet) der Wirth Gottlieb Adam aus Aukken-Gerge, welcher vom hiesigen Schwurgerichte am 2. April d. J. wegen Ermordung des Altsitzers Friedrich Oepling und wegen Mordversuches an der Altsitzerfrau Amalie Oepling, geb. Mäding, zum Tode verurtheilt worden war, auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet. Die vollzogene Execution wurde bald darauf den Bewohnern unserer Stadt durch Plakate bekannt gegeben. (M. D.)

N. **Filehne**, 23. August. An dem **Pädagogium Ostrau** (Ostrowo) fand am 20. und 21. d. Mts. unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Luke eine Entlassungsprüfung statt. Sämmtliche 22 Zöglinge, welche die Anstalt zur Prüfung stellte, bestanden dieselbe und erlangten dadurch das wissenschaftliche Berechtigungs-Zeugniß zum einjährigen Dienst.

Landwirthschaftliches.

* **Berlin**, 23. August. Die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft wird bekanntlich im Juni 1890 in Straßburg i. Els. eine große nationale **landwirthschaftliche Ausstellung** abhalten, die für das südwestliche Deutschland von großer Bedeutung zu werden verspricht. Die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft ist bemüht, das Programm der Ausstellung den besonderen Verhältnissen im dortigen Gebiete anzupassen. Sie hat daher unter anderem auch die Prämirung von Handelsgewächsen, wie Tabak, Hopfen, Hanf und Flachs in Aussicht genommen. Es ist deshalb erforderlich, Proben dieser Gewächse von der bevorstehenden Ernte für die nächstjährige Ausstellung aufzubewahren. Da aber Hopfen im Juni künftigen Jahres nur in conservirtem Zustande ausgestellt werden kann, [illegible] ist, während die Beurtheilung des frischen Hopfens nur im Herbst kurz nach der Ernte vorgenommen werden kann, wird gewissermaßen als Vorläufer der Straßburger Ausstellung eine Hopfenprüfung mit Ausstellung von 1350 Mk. an Preisen bereits am 11. November d. J. in Frankfurt a./M. stattfinden, das in seiner landwirthschaftlichen Halle einen vorzüglichen Platz zu einer Ausstellung von Hopfenmustern hat. Es ist deshalb erforderlich, daß die Hopfenbauer Vorsorge treffen, [illegible] zu machen, nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Es handelt sich im wesentlichen um eine rechtzeitige Anmeldung des Hopfens bei der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Berlin SW., Zimmerstraße 8, und Einsendung einer kleinen Probe von 2,5 bis 5 Kilogramm Anfang November nach Frankfurt.

Vermischte Nachrichten.

* **[Von der Kaiserin in Kissingen.]** Die Kaiserin wurde bei ihrer Ankunft in Kissingen derartig von einer Menge neugieriger und zudringlicher Badegäste verfolgt, daß der hohen Dame schließlich nichts anderes übrig blieb, als sich vor dem lästigen Andrang in einen Laden zu flüchten. [illegible] Sprachlos vor Staunen, so erzählt die Berliner Presse, empfing der Besitzer des Ladens, für den ein glücklicher Zufall so plötzlich Reclame machte, seinen hohen Besuch, er hätte nun und nimmer eine solche hohe Ehre erwartet, denn sein Geschäft war ein simpler Fünfzig-Pfennig-Bazar. Ehe sich der Mann noch von seinem freudigen Schrecken erholen konnte, hatte die Kaiserin schon den ihr zunächst liegenden Gegenstand ergriffen und gefragt: „Können Sie denn bei diesen minimalen Preisen auch wirklich für die Güte der Waare garantiren?" [illegible] „Aber — aber Hochwürden! Sie können durchaus beruhigt sein." [illegible] Equipage vor und „Hochwürden bei der Kaiserin" [illegible] Jünger Merkurs.

* **[Professor Karl v. Hase.]** Professor der Theologie in Jena, einer der geistreichsten Theologen der Gegenwart, der letzten einer unter den noch Lebenden, die für die Sache der Burschenschaft gestritten und geduldet haben, begeht, wie wir schon mitgetheilt haben, heute, 25. d. Mts., seinen 90. Geburtstag. Der allgemeine deutsche Burschenbund, der die Principien der alten Burschenschaft zu den seinigen gemacht hat, und dessen präsidirende Burschenschaft zur Zeit die Königsberger Burschenschaft „Cheruscia" ist, hat dem greisen Herrn zu diesem Tage eine von dem Maler Herrn Löwenthal hierselbst kunstvoll ausgestattete Adresse übersandt des Inhalts: „. . . . Ihnen, dem Nestor der deutschen Burschenschaft, versichern bei Gelegenheit Ihres 90. Geburtstages die Burschenschaften des allgemeinen deutschen Burschenbundes im Gefühl aufrichtigster Hochachtung und Verehrung, daß sie, zu den alten Burschenschaftern allzeit dankbar aufblickend, die hohen Ideale der Burschenschaft nimmermehr als bloße Irrthümer preisgeben, sondern an ihnen unentwegt und ferneren Geschlechtern zur Nacheiferung festhalten werden. Sie hoffen damit zuversichtlich, Ihnen am heutigen Tage ein Gelöbniß abzulegen, welches den Alten zur Freude, den jetzt Ringenden zur Ehre seine Frucht wie in sich selbst tragen, so nach außen hin je länger und mehr in schöner Vollkommenheit darstellen soll. Möge es Ihnen, hochverehrter Herr Professor, von einer gütigen Vorsehung beschieden sein, noch recht lange unter uns zu weilen und sich mit uns an schönen Erfolgen der gemeinsamen Sache zu erfreuen." Die Adresse zeigt auf dem Titelblatt neben der Wartburg und dem Niederwald-Denkmal die Embleme der alten und der neuen Burschenschaften.

* **[Die Speisekarte beim Festmahl in Straßburg.]** Bei dem vom kaiserlichen Statthalter in der deutschen Stadt Straßburg gegebenen Festmahl, an dem das Kaiserpaar Theil nahm, war, wie wir aus dem Bericht der „Straßburger Post" ersehen, die Speisekarte französisch. Die deutschen Sprachreinigungsvereine werden mit Kummer davon hören. An und für sich war das Menu gut; es gab nämlich: Tortue à l'Anglaise. — Consommé à la Royale. — Petites Bouchées à la Victoria. — Filets de Truites saumonées à la Joinville. — Selle de Chevreuil à la Cambridge. — Suprême de Volaille aux Pointes d'Asperges. — Caisses d'Ortolans à la Lucullus. — Mayonnaise de Homard à la Bagration. — Punch à la Romaine. — Canards rôtis. — Salade. — Jambon à la Gelée. — Fonds d'Artichauts à la Lyonaise. — Timbale à la Parisienne. — Petits Soufflés glaces aux Pistaches. — Dessert.

* **[Die ältesten Fahnen der preußischen Armee.]** Anläßlich der Anwesenheit Kaiser Franz Josefs in Berlin wurde auf Anregung eines Wiener Militärschriftstellers von einem höheren Offizier die Frage nach den ältesten von der preußischen Armee noch geführten Fahnen gestellt und in folgender Weise beantwortet: Die beiden ältesten noch in der Front befindlichen Fahnen der preußischen Infanterie sind im Besitz der Grenadier-Bataillone des 1. ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 1. Die nächstältesten sind die Fahnen des Grenadier-Regiments (1. pommersches) Nr. 2 von 1772 und die des ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 5 von 1773. Auf Cabinetsordre Friedrichs des Großen am 19. März 1769 erhielt das letzte Regiment zehn neue Fahnen. Dieselben waren schwarz und zeigten in den vier Ecken den Namenszug F. R. in Gold, zwischen je zwei Namenszügen eine goldene brennende Granate, im weißen Mittelschilde den preußischen schwarzen Adler; die Leibfahnen mit umgekehrten Farben hatten den Adler von Gold. Die Stangen waren weiß, an der Spitze der Namenszug F. R. Bei der Reduction der Fahnen laut Cabinetsordre vom 6. März 1787 wurden sechs dieser Fahnen an das Zeughaus zu Königsberg abgeliefert, und diese sind 1807 mit den übrigen Beständen bei eiliger Räumung der Stadt in die Hände der Franzosen gefallen. Von den übrigen wurde auf Befehl die Retirirfahne, wie die im Feldzuge statt der wirklichen Fahnen zuweilen gebräuchlichen Feldzeichen bekanntlich genannt werden, des ersten Bataillons am 13. März 1813 nach Kolberg zur Aufbewahrung abgegeben; ihr weiterer Verbleib ist unbekannt, denn als 1815 die Fahne dort abgeholt werden sollte, fand sie sich nicht mehr vor. Die Retirirfahne des zweiten Bataillons war 1812 dem ostpreußischen Grenadier-Bataillon übergeben worden und verblieb mit demselben bei dem neu formirten Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment, dessen zweites Bataillon sie noch heute führt. Nach dem Befreiungskriege erhielten die beiden dem Regiment belassenen Fahnen laut Cabinetsordre im Jahre 1814 neue Spitzen mit dem Eisernen Kreuz und 1815 das Band der Kriegsdenkmünze von 1813/14. Die Weihe der Fahnen fand am 3. September 1815 auf dem Marsfelde bei Paris statt. Neuerdings, im Jahre 1871, ließen der damalige Kronprinz und die Kronprinzessin bei ihrem Einzuge in Königsberg die Fahnen mit Lorbeerkränzen schmücken. Gar manche Kugel hat jene Fahnen durchlöchert. Die Fahnen der ersten beiden Bataillone wurden im Gefechte bei Leopold am 8. September 1778 im bairischen Erbfolgekriege dem Feinde zum ersten Male entgegengeführt, die des Füsilier-Bataillons im Treffen bei Trautenau am 27. Juni 1866. In große Gefahr gerieth die Fahne des ersten Bataillons einmal im Gefechte bei Königsberg am 14. Juni 1807 und dann bei Groß-Görschen am 2. Mai 1813, wurde jedoch beide Male durch die Tapferkeit der Truppen gerettet und giebt noch heute beredtes Zeugniß von preußischem Soldatenmuth.

* **[Scheintodt und zum Leben erwacht.]** Der „Neisser Ztg." schreibt man aus Schwammelwitz vom 22. August: „Gestern, Mittwoch, Nachmittags 1½ Uhr, bewegte sich von Stübendorf aus ein Leichenzug nach dem Pfarrorte Schwammelwitz. Die Häuslerstellenbesitzerin Arbeiterin Anna Mattner, eine in hohen Jahren stehende Person, welche am Montage gestorben war, sollte in Schwammelwitz beerdigt werden. Der Sarg stand auf einem zweispännigen Wagen. Neben dem Sarge gingen 6 Träger aus Stübendorf, Nachbarn der Verstorbenen. Nachdem der Leichenzug sich schon eine Zeit lang fortbewegt hatte, — man hatte schon die Patschkauer Chaussee und das Dominium passirt — hörten die Träger ein Geräusch im Sarge, gleich einem Kratzen. Der Zug hielt. Man öffnete den Sargdeckel und fand die Frau mit offenen Augen im Sarge liegen; an der rechten Seite, an der Stelle, wo die Hand das Bein berührte, fand man die Sterbekleider zerrissen und eine etwas blutende wunde Stelle; die Frau bewegte den Arm. Davon überzeugten sich die Träger, die Verwandten und alle Leidtragenden. Man legte den Deckel neben den Sarg und kehrte mit offenem Sarge nach Stübendorf zurück. Nachdem der Sarg vom Wagen gehoben war, wurde die Wiedererstandene ins Bett gebracht. Nach kurzer Zeit, als sie sich etwas erwärmt hatte, fing sie zu weinen an; sprechen konnte sie nicht. Heute, Donnerstag, früh 6½ Uhr, erwachte sie, trank eine Tasse Kaffee und sprach: „Wie war mir schlecht". Weiter konnte sie nichts herausbringen."

(Fortsetzung in der Beilage.)

Standesamt.

Vom 24. August.

Geburten: Kaufmann Albert Redmer, T. — Feuerwehrmann Otto Meyer, T. — Malergehilfe Hermann Döring, S. — Bäckerges. Albert Dolny, T. — Bäckergeselle Georg Krieschen, T. — Arb. Joh. Schröder, S. — Lederzurichter George Schabei, S. — Tischlerges. Karl Schiemann, S. — Kutscher Anton Klein, S. — Arb. Ernst Hering, S. — Schmiedeges. Ernst Rach, T. — Schmiedeges. Gustav Stier, T. — Heizer Rudolf Kolm, T. — Arb. Martin Maschewski, T. — Kunst- u. Handelsgärtner Johannes Wrobel, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Malergehilfe Friedrich Wilhelm Leopold Wallat und Emma Luise Kronselewski. — Schmiedemeister Karl August Wentzlaff und Wittwe Franziska Maria Theresia Röder, geb. Soga. — Arbeiter August Gajewski und Maria Franziska Sprengel. — Schauspieler Johann Christian Oldenburg hier und Aloisia Zemann in Olmütz.

Heirathen: Schmiedegeselle Anton Klimek und Rosalie Katharina Emilie Kobierzynski.

Todesfälle: Wwe. Anna Maria Magdalena Rohde, geb. Ciezerski, 76 J. — Ladenmädchen Amalie Johanna Zuch, 28 J. — S. d. Kunst- und Handelsgärtners Johannes Fromert, 11 M. — T. d. Schneidermeisters Wilhelm Albrecht, 1 J. — S. desselben, 1 J. — Bahnarbeiter August Gelinski, 49 J. — T. d. Fabrikarb. Adolf Schönwaldt, todtgeb. — Rentier Albert Hermann Casten, 44 J. — Bautechniker (früherer Maurermeister) Albert Otto Brandtner, 52 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. August. Oesterreichische Banknoten 171,55, russische Banknoten 211,75, Warschau kurz 210,75.

Frankfurt, 24. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 260½, Franzosen 191¾, Lombarden 89, ungar. 4% Goldrente 85,65, Russen v. 1880 —. Tendenz: still.

Paris, 24. August. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 89,32½, 3% Rente 85,90, ungar. 4% Goldrente 84,93, Franzosen 488,75, Lombarden 253,78, Türken —, Aegypter 437,18. Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° 43,00, weißer Zucker per August 41,60, per Sept. 43,30, per Oktober-Januar 39,50, per Januar-April 39,30. — Tendenz: behauptet.

London, 24. August. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98¼, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 91½, Türken 16⅝, ungarische 4% Goldr. 84½, Aegypter 90⅝. Platz-Discont 2⅞ %. Tendenz: ruhig. — Havanazucker Nr. 12 19⅞, Rübenrohzucker per Oktober 14½, Centrifugal Cuba 19. Tendenz: fest.

Petersburg, 24. August. Wechsel auf London 3 M. 95,64, 2. Orient-Anleihe 99, 3. Orient-Anleihe 99.

Newyork, 23. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,84, Cable-Transfers 4,87½, Wechsel auf Paris 5,20⅝, Wechsel auf Berlin 94¾, 4% fundirte Anleihe 128, Canadian-Pacific-Actien 61, Central-Pacific-Actien 34, Chic.- u. North-Western-Act. 109⅛, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 68⅜, Illinois-Central-Act. 115, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 102⅜, Louisville- und Nashville-Actien 68⅜, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 27, Newy. Lake Erie, West. second Mort-Bonds 103½, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 106, Northern-Pacific-Preferred-Actien 67⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 52, Philadelphia- und Reading-Actien 43½, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 57½, Union-Pacific-Actien 60⅜, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 31⅜.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 24. August. Seit Mitte vorigen Monats verkehrt unser, wie der Magdeburger und die englischen Rohzuckermärkte in fortgesetzt geschäftsloser Haltung mit täglich zurückgehenden Preisen, unterbrochen von kleinen vorübergehenden Aufbesserungen, die sich nie zu behaupten vermochten. Diese Situation wird jedenfalls noch so lange dauern, bis die finanzielle Lage der in Magdeburg bei dem Consortium und mithin bei der Katastrophe betheiligten Firmen klargelegt sein wird, denn die meisten Firmen sind durch das bis zum 15. September bewilligte Moratorium verpflichtet und müssen daher, weil sie ihre Gelder nicht flüssig haben, das Geschäft vollständig ruhen lassen. Der starke Rückgang der Preise für alte Ernte in den letzten Tagen hat die Krisis beschleunigt und dürfte schon in den nächsten Tagen eine Klärung der Verhältnisse zu erwarten sein. Es ist dann vielleicht möglich, daß Preise für neue Ernte wieder eine Aufbesserung erfahren, wenn sie vorläufig auch die bereits gehabte Höhe kaum erreichen dürften. Tendenz etwas besser. Ich notire: für Lieferung Oktbr. 14 M, Nov.-Dezbr. 13,50 M bez. Bas. 88° R. franco transito Hafenplatz.

Magdeburg, 24. August. Tendenz: stetig. Termine: August notizlos September 15,30 M Käufer, Oktbr. 14,70 M do., Novbr.-Dezbr. 14,15 M do., Januar-März 14,25 M do.

Butter.

Hamburg, 23. August. (Bericht von Ahlmann u. Bonsen.) Freitags-Notirung hamburgischer Importeure und Exporteure unter Anerkennung und Mitwirkung der schleswig-holsteinischen Meierei-Verbände. Netto-Preise. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 100—102 M, 2. Klasse 98—100 M, 3. Klasse — M per 50 Kilogr. Netto-Gewicht, reine Tara, frachtfrei Hamburg. Es wurde 1, 2 und 3 M mehr bezahlt. — Tendenz: fest.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter — M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 90—98 M, livländische und estländische Meierei-Butter 85—95 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 65—70 M unverzollt, finnländische Sommer- 80—85 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 55—75 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 30—40 M unverzollt.

Wenn auch guter Begehr nach feiner frischer Butter vorherrschte, konnte unsere Notirung doch nicht erhöht werden, weil die englischen Märkte zu flau blieben. In Amerikaner wurden größere Umsätze bekannt, doch mußten Inhaber etwas nachgeben. Die Zufuhren bleiben bedeutend trotz der niedrigen Preise.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 23. August *). Wasserstand 0,40 Meter.
Wind: WSW. Wetter: schön.

Stromauf:

Von Danzig nach Thorn: Bohre, 1 Schleppdampfer, Ick. — Görgens, 1 Kahn, Ick, 83 094 Kgr. diverse Stückgüter. — Feldt, 1 Kahn.

Von Danzig nach Wloclawek: Engelhardt, 1 Schleppdampfer, Ick. — Bellin, 1 Kahn, Ick, 1109 Kgr. Kameelockerextract, 12 375 Kgr. Cement, 9986 Kgr. Gambier. — Laskowski, 1 Kahn, 91 905 Kgr. Jute.

Stromab:

Schmidt, 3 Traften, Donn, Wyskow, Thorn, 1720 Rundkiefern, 62 Mauerlatten, 198 eichene Eisenbahnschwellen.

Fischer, 1 Kahn, Bukowiecki, Nieszawa, Thorn, 30 000 Kgr. Feldsteine.

*) Verspätet eingetroffen.

Meteorologische Depesche vom 24. August.

Morgens 8 Uhr.
(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.")

Stationen.	Bar. mm	Wind.	Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore . . .	758	NW 4	wolkig	12	
Aberdeen	754	WNW 2	wolkig	11	
Christiansund . . .	745	WSW 2	bedeckt	12	
Kopenhagen	756	SW 2	Dunst	14	
Stockholm	752	SW 4	halb bed.	13	
Haparanda	744	still —	bedeckt	13	
Petersburg	755	WSW 3	bedeckt	13	
Moskau	760	NW 2	heiter	16	
Cork, Queenstown	760	WNW 4	halb bed.	13	
Cherbourg	761	W 4	bedeckt	14	
Helder	757	WSW 2	wolkig	14	
Sylt	754	WSW 3	wolkig	14	
Hamburg	758	WSW 3	bedeckt	11	1)
Swinemünde . . .	759	SW 3	bedeckt	13	
Neufahrwasser . .	760	S 1	bedeckt	12	
Memel	760	SSW 4	halb bed.	16	
Paris	763	SW 2	halb bed.	11	
Münster	759	SW 2	wolkig	10	
Karlsruhe	762	SW 2	Regen	12	
Wiesbaden	761	SW 1	wolkig	14	
München	762	W 3	Regen	9	2)
Chemnitz	761	WNW 2	bedeckt	11	
Berlin	760	WNW 2	bedeckt	14	
Wien	758	still —	bedeckt	13	
Breslau	760	still —	Regen	13	
Ile d'Aix	767	W 4	bedeckt	14	
Nizza	756	NO 5	wolkenlos	17	
Triest	756	O 1	Regen	21	

1) Abends Wetterleuchten und etwas Regen. 2) Nachts Regen.

Uebersicht der Witterung.

Das gestern erwähnte Minimum ist nach Nordskandinavien fortgeschritten, während ein anderes Minimum über Italien erschienen ist, welches nordostwärts fortzuschreiten scheint. Bei meist schwacher südwestlicher Luftströmung ist das Wetter in Centraleuropa leicht und veränderlich; vielfach ist Regen gefallen, in Friedrichshaven 27 Millim.; Skudesnäs meldet 28 Millim. Regen. In Oesterreich fanden Nachts mehrfach Gewitter statt.

Deutsche Seewarte.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig

Korzeniewski & Lindenblatt,

Tuchhandlung, Hundegasse Nr. 108,

beehrt sich

den Empfang der Neuheiten in Herbst- u. Winterstoffen

anzuzeigen, und geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß die vielseitige Reichhaltigkeit des Lagers, sowie die mit großer Sorgfalt gewählten äußerst geschmackvollen Muster und die Gediegenheit der Stoffe auch den höchsten Ansprüchen genügen werden.

Die Preise sind der Baarzahlung entsprechend niedrig. Mustersammlungen werden bereitwilligst verabfolgt.

Der Versandt nach außerhalb geschieht kostenlos.

III. Große Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protektorate stehenden Preußischen Vereins vom

Rothen Kreuz.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885.

Ziehung am 20. und 21. Dezember 1889.

Zur Verloosung gelangen ausschließlich

Geldgewinne.

1	Gewinn von			Mk. 150 000
1	-	-		- 75 000
1	-	-		- 30 000
1	-	-		- 20 000
5	-	à Mk.	10 000	= - 50 000
10	-	-	5 000	= - 50 000
100	-	-	500	= - 50 000
500	-	-	90	= - 45 000
3500	-	-	30	= - 105 000
4119	Gewinne mit			Mk. 575 000

Baar ohne jeden Abzug.

Jedes Loos kostet Mk. 3,50

Die Ziehung erfolgt in Berlin im Ziehungs-Saal der Königlichen General-Lotterie-Direction durch Beamte dieser Behörde.

Loose sind zu beziehen durch die

Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.

Dollar 6000000 5%ige 50jährige Central Pacific R. R. Mtge Gold Bondsstücke zu 1000 Dollars.

Auf vorstehende 5% Eisenbahn-Obligationen welche

Dienstag, den 27. August cr.,

durch die Deutsche Bank in Berlin zum Course von

99½%

(Umrechnung 4 M 25 ₰ für 1 Dollar) zur Subscription aufgelegt werden, nehmen wir heute und Montag Zeichnungen franco aller Spesen entgegen und sind zu jeder näheren Auskunft gern bereit.

Danzig, den 24. August 1889. (6159

Baum & Liepmann,
Bankgeschäft.

3000 bis 3500 Mk. jährl. Uebenverdienst
können solide Personen jed. Stand. b. einig. Thätigkeit erwerben. Off. sub L. 7308 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (6062

Heute, 5½ Uhr Nachmittags starb unsere liebe gute Mutter, Frau

Magdalena Rohde,
geb. Ciecerska,
im 71. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittet tiefbetrübt (6199
Marie Rohde.

Am Freitag, den 23. dss. Mts., Abends 6½ Uhr, verschied sanft nach längerem Krankenlager mein lieber Bruder

Albert Hermann Casten

im 45. Lebensjahre, was allen seinen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung anzeigt

Eugen Casten und Frau.

Die Beerdigung findet Montag, den 26. Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Kirchhofes aus, statt.

Mobiliar-Auction
Hundegasse 125.

Morgen Montag, den 26. August, Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst wegen gänzlicher Räumung folgende Gegenstände als:

1 eleg. dunkl. mah. Cylinderbureau, 1 nußb. Garnitur, Sopha, 2 Fauteuils in gepreßtem Plüsch, 1 Schlafsopha, 1 mah. Patentspeisetafel mit Einl., 3 mah. Kleiderspinde, 2 mah. 1 nußb. Vertikow, 2 Sophatische, 1 Speiseausziehtisch, 2 mah. 2 birk. Bettgestelle m. Matratzen, 1 mah Waschtisch m Marmor, 2 do. Nachttische, 1 Regulator, 2 Weckuhren, 1 Ansetztisch mit Marmor, 6 Rohrlehn-Stühle, 6 Wiener Stühle, 1 Herren- u. 1 Damenschreibtisch, 1 Schaukelstuhl, 2 Teppiche, 2 Pfeilerspiegel Consol und Marmor, 1 Waschservice, 1 Kaffee- und 1 Theeservice, 50 Bände Klassiker, 2 Satz herrschaftl. Betten, 1 Ampel für Schlafzimmer, 1 mah. 1 birk. Kommode, viel Glas und Porzellan

öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen wozu einlade. (6177

A. Olivier,
Auctionator und Taxator.

Pianino-Auction.

Montag, den 26. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, werde ich im Auftrage in meiner Pfandkammer (Pommersche Straße Nr. 31)

3 neue kreuzsaitige Pianinos

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Schulz, Gerichtsvollzieher,
6165) Zoppot.

Tanzlehrer Haupts

Sprechstunden:
Nachmittags von 3—6 Uhr, vom 25. d. Mts. an jeden Sonnabend, Sonntag, Montag, (5701
Frauengasse 18, parterre.

Auf allgemeinen Wunsch beginnt am 15. September ein Cursus für junge Kaufleute.

Max Beck,
praktisch. Zahn-Arzt,
Langgasse Nr. 42, 1. Etage, (2697
im Hause des Café Central.

Seeliger, prct. Fußoperateur
Langenmarkt 36, behand. Hühneraugen, Ballen, Nagelleiden etc. bei langjäh. Praxis mit sich. Erfolge.

Zum Einmachen
empfehle
Essig-Essenz
von Max Elb, Dresden, zum haltbaren Conserviren der Früchte In Flaschen à 1 M und 50 ₰ bei
Carl Paetzold,
Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

Vorzügl. Sauerkohl,
Neue Preißelbeeren in Zucker,
Neue Dillgurken,
Feinsten Schleuderhonig
empfiehlt
A. Kurowski,
Breitgasse 89. (6128

Ungar. Weintrauben,
weiß und blau,
empfiehlt
Rudolf Baecker,
Holzmarkt 22.

Berliner
Bratenschmalz
empfiehlt
Rudolf Baecker,
Holzmarkt 22.

Feinste
Gothaer Cervelatwurst,
Prima Werderleckhonig,
feinste Qualität,
empfiehlt
Rudolf Baecker,
Holzmarkt 22.

August Momber,

Fernsprech-Anschluß Nr. 123. — Danzig, Langgasse Nr. 60. — Begründet 1836.

Den Eingang der Neuheiten in schwarzen und farbigen

Kleiderstoffen

zeigt ergebenst an

August Momber.

Franco-Versand von allen Aufträgen von M 20 an.

Potrykus & Fuchs,

Muster auf Wunsch sofort und franco.

Danzig,

4, Gr. Wollwebergasse 4. 4, Gr. Wollwebergasse 4.

Manufactur- und Modewaaren, Seidenstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Leinenwaaren, Tischtüchter, Servietten, Handtücher, Taschentücher etc., weiße elsasser Baumwollwaaren, Bett-Einschüttungen und Bett-Bezüge, Tisch-, Bett-, Schlaf- und Reisedecken, Flanelle und Frisaden, Tricot-Unterkleider, Futterstoffe, fertige Leib- und Bettwäsche.

Specialität: Oberhemden unter Garantie des tadellosen Sitzes.

Neuheiten in farbigen Kleiderstoffen

zu eleganten Kostums und Hauskleidern, in prachtvoller Auswahl zu billigsten Preisen.

Schwarze reinwollene Fantasiestoffe

in großartiger, geschmackvoller Auswahl sowohl in billigem Genre wie auch in hocheleganten Neuheiten zu allerbilligsten Preisen. (6118

Schwarze, ganz seidene Merveilleux

in guter Qualität per Meter M 2, M 2,25, M 2,50, M 3 bis zu den schwersten Qualitäten.

Schwarzer, ganz seidener Garantiestoff



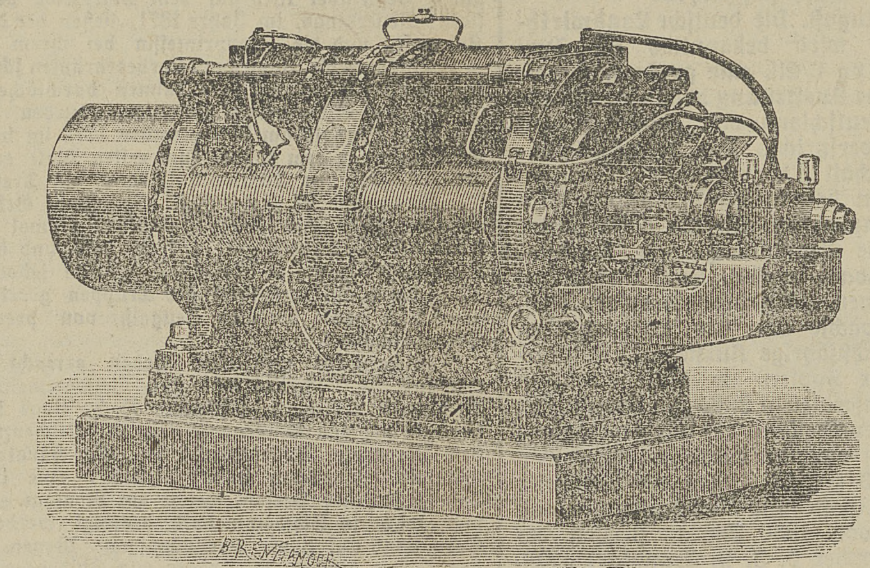
Monopol.

Geschäftsprincip: Großer Umsatz, kleiner Nutzen.

Diesen ganz vorzüglich fabricirten Seidenstoff, weich und mattglänzend, verkaufen wir unter zweijähriger Garantie für Haltbarkeit und gutes Tragen, und zahlen den vollen Betrag nebst Mk. 15. für Anfertigung innerhalb dieses Zeitraums zurück, falls der Stoff sich nicht bewährt.

Streng reelle Bedienung. Feste Preise.

Schuckert & Co.-Nürnberg.



Elektrische Beleuchtungseinrichtungen jeder Art und in jedem Umfange.

Einrichtungen von Centralstationen für ganze Städte und für Häuserblocks, Fabrik-Etablissements, Geschäftslokale, Wohnhäuser etc.

Installirt wurden im Jahre 1888:	insgesammt bis 1. Juli 1889:
640 Dynamomaschinen,	3700 Dynamomaschinen,
2950 Bogenlampen,	12 700 Bogenlampen,
72 000 Glühlampen,	250 000 Glühlampen.

Elektrische Arbeitsübertragung.

Verzeichnisse ausgeführter Anlagen, Kostenanschläge und Betriebskostenberechnungen gratis.

Zweigniederlassungen in: Leipzig. Köln. München. Breslau.

Vertreter für Westpreußen und Pommern:

Franz Bartels & Co., Danzig, Breitgasse Nr. 64.

Installationen nach System Schuckert durch (5676

J. W. Klawitter, Danzig.

Zum Manöver
empfehle
Quagltos
Bouillon-Kapseln,
Corned Beef,
amerikanische Rinderzunge
in Büchsen,
Liebigs, Cibils Fleischextract, Erbswurst,
Sardinen, (6161
Anchovis-Paste etc.
Rudolf Baecker.

Bierapparat für Luft u. Kohlensäure billig zu verk. (6204
Hopf, Matzkauschegasse 10.

Feuerwerk
in großer Auswahl,
Bengalische Flammen
in prachtvollen Farben,
Salonfeuerwerk,
völlig gefahrlos,
empfiehlt
Carl Paetzold,
Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

Pfirsich-Bowle
aus reinem Trauben- und Fruchtwein in frischer Zubereitung jeden Sonntag u. Donnerstag von 7 Uhr früh ab vorräthig bei
Gustav Husen,
Altstädt. Graben 29/30 I.
(Flasche 0,65. Liter 0,80 excl.)

Sämmtl. Artikel zur Wäsche:
Parfümerien u. Seifen sämmtlicher in- und ausländischer Fabriken, Puder, Schminken, Farben, Lacke, Pinsel und Medizinal-Droguen in garantirter Reinheit empfiehlt die
Adler-Droguerie,
Robert Laaser,
Gr. Wollwebergasse 2.
neben dem Zeughause.

Die
Adler-Droguerie
Robert Laaser,
Große Wollwebergasse Nr. 2,
neben dem Zeughause,
empfiehlt
garantirt reinen schlesischen
Gebirgshimbeersyrup,
reines Nizza-Speiseöl,
Vanille
in diversen Preislagen,
Thee's
russische und chinesische,
in Packeten und ausgewogen,
garantirt reinen
Medizinal-Ungarwein
direkt bezogen,
Toilette- u. Wasch-Seifen,
Lichte,
Eau de Cologne,
Parfüms, Poudre und Schminken
aus den renommirtesten Fabriken sowie chirurgische und sämmtliche hygienische Artikel.

Oelkuchen und Oelkuchenmehle etc. offerirt billigst waggonweise (5750
Emil Jahn, Danzig.

Milch. Jeder Posten p. Bahn, Dampfer oder ab hier bei höchstem Preise gesucht
23, Altstädt. Graben 23.

Eine gebrauchte **Feldbahn,** welche sich in gutem Zustande befindet, sucht unter günstigen Bedingungen zu kaufen (6206
Th. Dähnke, Gutsbesitzer, Peterhof bei Dirschau.

Eine Million-Heirath ist die beste.
Damen und Herren erhalten sofort discret reiche Heirathsvorschläge in sehr großer Auswahl aus dem Bürger- und Adelstande Deutschlands. Porto 20 Pf., für Damen frei. (5145
„General-Anzeiger",
Berlin SW. 61.

Hypotheken-Capitalien auf größ. ländl. Grundstücke zu 4% hat zu begeben **Albert Fuhrmann.**

Hypothekenkapitalien zur 1 Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst F. Pape, Langenmarkt 37, I. (2696

Ein Kapitalist
mit ca. 30 000 M als Theilnehmer für ein hochrentables Fabrik-Etablissement sofort gesucht. Gef. Adressen unter 5876 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Wer leiht einem cand. theol. 3000 M gegen gute Sicherheit und 5 % Zinsen?
Offerten unter Nr. 6202 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer, (Christ) mit schöner Handschrift und polnisch sprech. findet zum 1. Okt. Stellung. Offerten mit Zeugnißabschriften und Photographie erbeten. (6073
Carl Mallon, Thorn,
Tuchhandlung und Maßgeschäft.

Ein erfahrener
Reisender
mit Prima-Referenzen, der gut eingeführt ist in den Provinzen Posen, Schlesien u. Westpreußen, wird von einer alten Weingroßhandlung per 1. September cr. zu engagiren gesucht. Stellung gut und dauernd.
Adressen unter Nr. 6072 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Empfehle ein achtb. Mädchen, nicht arbeitsscheu, 22 Jahre alt, evang., selbig k. selbstst. schneidern, etwas plätten, verst. auch Stubenarbeit, außerdem eine perfekte Köchin, die selbstst. gut kocht mit sehr guten Zeugnissen. (6210
A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Erf. Landwirth., e. Kochmams. für e. f. herrsch. Haus, e. Bonne nach ausw., gew. Ladenmädch. f. f. Wurst-, sowie f. Material- u. Schankgeschäfte, Stubenmädch. u. Nähterinn. f. Güter, sowie tücht. Mädch. jeder Art m. gut. Zeugn. verf., f. Danzig u. andere Städte, f. feine Häuser ges. d. J. Dann Nachfl., Jopengasse 58.

Die Agentur
einer in Graudenz und Umgegend eingeführten Feuer-, Lebens- oder Unfallversicherung wird zu übernehmen gewünscht. Off. bitte u F. Z. 856 an die Exped. des Geselligen in Graudenz zu richten.

Ein junger Mann, Materialist, welcher kürzlich seine Lehrzeit in einem größeren Materialwaaren- und Schankgeschäft beendet hat, gegenwärtig noch in Stellung, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Oktober anderweitig Engagement. Offerten unt. Nr. 6198 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen sucht in e. gr. Getreide-Geschäft als Lehrling einzutreten. Gef. Adr. unter 6091 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Junge Mädchen, welche hier die Schule, oder junge Damen die das Seminar besuchen sollen, finden eine feine u. beste Pflege bei einer Dame.
Offerten unter Nr. 6207 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

1—2 Knaben finden gute Pension bei (6214
M. Schwartz,
Wallplatz 12 c., parterre.

Die Saaletage
im Hause Langgasse 17 ist zu vermiethen. (6129

Eleg. möbl. Wohnung,
2 Zimmer, Entree, Wasserl., Canal., fr. Aussicht; a. Wunsch Burschenz. z. 1. Oct. z. verm. Pfefferstadt 27.

Langgasse 27
ist die 1. Etage von gleich oder zum 1. Oktober zu vermiethen. Zu besehen Nachm. v. 2—6 Uhr.

Comtoir!
Langgasse 54 ist d. Hange-Etage, 2 Zimmer, Entree, Wasserheizung, welche der g. Lage w. sich z. Geschäfts-Comt. od. Bureau eignet, v. 1. Oct. z. v. Näh. das. 4 Tr.

Kurhaus Zoppot
Sonntag, 25. August 1889:
Großes
Concert,
ausgeführt von der Zoppoter Kurkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeister C. Riegg. Kassenöffnung 4½ Uhr. Anfang 5½ Uhr.
Entrée 50 Pf. pro Person, Kinder 10 Pf., Familien-Billets (3 Personen) 1 M.
Abonnements-Billets für Nicht-Badegäste sind im Bureau der Bade-Direction zum Preise von M 6 für die Familie und M 3 für den Einzelnen zu haben.
2504) Die Bade-Direction.

Kurhaus Westerplatte.
Mittwoch, 28. August:
Zweites
großes Badefest.
H. Reißmann.

Café Nötzel.
Frei-Concert
von meinem als ganz vorzüglich anerkannten Orchestrion.

---

1 Pince-nez
in Nickeleinfassung ist verloren. Der Finder wird gebeten, selbiges abzugeben Pfefferstadt 55 parterre, Eingang Baumgartschegasse.

Mühlen-Etablissement-Verkauf.
Ein Mühlen-Etablissement in einer Stadt Westpreußens mit bedeutender Wasserkraft, bestehend aus einer Mahlmühle von 5 Gängen und einem Walzenstuhl, wovon 2 Gänge zur Kunden-, 3 Gänge zur Handelsmüllerei benutzt werden, einer bedeutenden Schneidemühle (Lohnmüllerei) vorzügliche Gebäude und 180 Mrg. Stadtacker und Wiesen, soll, da der Besitzer gestorben, verkauft werden. Die Mühlen, sowie sämmtliche Gebäude sind in vorzüglichem Zustande, das Etablissement liegt bequem zur Eisenbahn und ist 100 Jahre in einer Familie. Preis 43000 Thlr., Anz. 10—15000 Thlr. Restkaufgeld lange Jahre fest. (6160
Herr Emil Salomon-Danzig ist beauftragt, Auskunft zu ertheilen.

An- und Verkauf von Gütern,
sowie industriellen Etablissements vermittelt
Emil Salomon-Danzig.
Commissionsgeschäft für Grundbesitz.

Hierzu Modenblatt Nr. 4 und unsere Beilage zu Nr. 17852.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 17852 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 25. August 1889.

Der Gustav Adolf-Verein.

„Der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung ist eine Vereinigung aller derjenigen Glieder der evangelisch-protestantischen Kirche, welchen die Noth ihrer Brüder, die der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren und deshalb in Gefahr sind, der Kirche verloren zu gehen, zu Herzen geht, und hat also, eingedenk des apostolischen Wortes: „Lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen" zum Zweck, die Noth dieser Glaubensgenossen in und außer Deutschland, sofern sie im eigenen Vaterlande ausreichende Hilfe nicht erlangen können, nach allen Kräften zu heben!"

Der Verein, welcher auf diese Weise in § 1 seiner Sitzungen sein Wesen und seinen Zweck bestimmt, steht jetzt im 57. Jahre seiner Wirksamkeit und rüstet sich, seine 43. Hauptversammlung in unserer Stadt am 3.—6. Septbr. zu feiern.

Blicken wir auf seine Wirksamkeit in dieser Zeit, so sagen wir nicht zu viel, daß sie eine der erfreulichsten, erhebendsten Partien aus dem Leben der evangel. Kirche in diesem Jahrhundert darstellt; denn nicht nur daß nach außen hin durch seine Wirksamkeit tausende von evangelischen Gemeinden theils vor der Gefahr, von der sie umgebenden andersgläubigen Mehrzahl erdrückt zu werden, behütet, theils zur Gründung eines Kirchenwesens ermuthigt, theils überhaupt erst gesammelt worden sind, hat er auch nach innen einen garnicht hoch genug anzuschlagenden Segen gestiftet, indem er einen heiligen Eifer für christliche Liebesthätigkeit im evangelischen Volke weckte, ihm den Werth des eigenen evangelischen Bekenntnisses zum Bewußtsein brachte und für die, welche bei treuer Bewahrung ihres besonderen confessionellen Standpunktes doch die Zusammengehörigkeit der verschiedenen evangelischen Kirchen untereinander anerkennen, die willkommenste Gelegenheit bot, diese ihre Gesinnung auf dem Gebiete des praktischen Christenthums zu bethätigen. Dies ist seine hohe, historische Bedeutung, deren er sich selbst immer mehr bewußt geworden ist, und die bei unparteiischer Betrachtung ihm gern zugestanden werden muß.

Als Gründungstag des Gustav Adolf-Vereis wird mit Recht der 6. November 1832, der 200jährige Erinnerungstag an den Heldentod des Schwedenkönigs Gustav Adolf angenommen. Zu der für diesen Gedenktag von einem Lützener Comité veranstalteten einfachen Feier hatten sich sehr viele Theilnehmer, vor allem aus Leipzig, „dessen Einwohner für alles Erhabene empfänglich sind", zusammengefunden. Einige unter ihnen, erklärlicher Weise die officiell Betheiligten aus Lützen, Merseburg und Leipzig, waren noch zu einem Mittagsessen zusammengeblieben, und hier über Tisch ward im Zwiegespräch der Herren Dompropst v. Holleufer aus Merseburg und Superintendent Dr. Großmann aus Leipzig der Gedanke angeregt, dem Andenken des großen Schwedenkönigs noch ein anderes, würdigeres Denkmal zu setzen, denn bis dahin hatte nur der von seinem Reitknechte Erikson mit Hilfe 12 Meuchner Bauern hingewälzte erratische Granitblock die Stätte, wo er gefallen, bezeichnet. Um diesen Gedanken zur Ausführung zu bringen, erließ das zur Errichtung eines Denkmals für Gustav Adolf von Schweden gebildete Comité einen Aufruf, in welchem alle evangelischen Deutschen aufgefordert wurden, ihr Scherflein zu diesem Zweck beizutragen. Solche Scherflein wirklich flüssig gemacht und damit das Sammelwerk des Gustav Adolf-Vereins, wie es jetzt noch gehandhabt wird, angefangen zu haben, ist das Verdienst des Herrn Kaufmann C. A. W. Schild, der es werth ist, unter den Förderern des Gottesreiches auf Erden genannt zu werden. Denn er forderte in einem am 7. Dezember 1832 veröffentlichten Aufsatze im „Leipziger Tageblatt" dazu auf, nach dem Vorbilde der englischen Pennysubscription, die er bei seinem Aufenthalte in England als sehr volksthümlich und sehr ergiebig kennen gelernt hatte, eine Sechser-Sammlung zur Aufbringung der zur Herstellung eines Gustav Adolf-Denkmals nöthigen Mittel zu veranstalten. Von Leipzig verspricht er sich eine Einnahme von 625 Thalern, von Sachsen 14 583 Thaler, vom ganzen evangelischen Deutschland 208 333 Thaler. Er ist überzeugt, daß dieser Gedanke einer Nationalsammlung allenthalben Anklang finden wird, fordert zur Errichtung von Sammelstellen auf, an welchen die in sämmtlichen Häusern der Stadt zu erbittenden Sechser abgeliefert werden sollen, und er erbietet sich zunächst, eine solche für das Ranstädter Viertel, in welchem er sein Geschäft hat, zu errichten. Ein Nachwort der Redaction zu diesem Aufruf bemerkt richtig, daß ein solches Unternehmen den Deutschen eine schöne Gelegenheit biete, einmal zu zeigen, daß sie, trotz ihrer politischen Zerrissenheit, doch sich als ein Volk von Brüdern fühlen, und schlägt vor, für den wünschenswerthen Fall, daß mehr einkommt, als zur Herstellung eines Denkmals in Lützen nöthig ist, eine selbständige Stiftung zu begründen, zu deren Verwaltung ein Verein achtbarer Männer zusammentreten solle. So ist dem Werke unseres Vereins von vornherein ein evangelisch-nationaler Charakter aufgeprägt worden. Ganz offenbar hat der Gedanke, ein Gustav Adolf-Denkmal aus Mitteln der ganzen deutschen Nation herzustellen, darum so angesprochen, weil das Verlangen nach der deutschen Einheit darin einen Ausdruck fand, und so noch heute wird der Verein von diesen nationalen Gedanken getragen, wenn er auch weit entfernt davon ist, sich irgendwie in die Politik zu mischen. In der weiteren öffentlichen Besprechung des Schildschen Vorschlages taucht der Gedanke auf, eine „Gustav Adolf-Stiftung zur unentgeltlichen Bildung protestantischer Jünglinge oder zur Förderung irgend eines anderen rein geistigen Zweckes zu errichten". (Leipziger Tageblatt vom 11. Dezember 1832.) Bereits am 6. Dezember 1832 veröffentlichte ein aus den Herren:

Dr. Bauer (Pastor zu Nicolai), Dr. Goldhorn (Archidiakonus zu St. Thomä), Dr. Großmann (Superintendent von Leipzig), Stadtrath Junghans, C. Lampe, C. W. A. Schild zusammengesetztes Comité einen Aufruf „zur Errichtung einer Anstalt zu brüderlicher Unterstützung bedrängter Glaubensgenossen und zur Erleichterung der Noth, in welche durch die Erschütterung der Zeit und durch andere Umstände protestantische Gemeinden in und außer Deutschland mit ihrem kirchlichen Zustande gerathen, wie dies nicht selten der Fall bei neu entstehenden Gemeinden zu sein pflegt". — Worte, welche für das Vereinswerk so bedeutend geworden sind, daß sie auch in die Statuten Aufnahme gefunden haben. Herr Dr. Goldhorn, von dem die Worte herrühren, hat in ihnen dem Gustav Adolf-Verein sein Ziel für alle Zeiten gewiesen. Dieser Aufruf spricht von der Unternehmung, ein Denkmal für Gustav Adolf zu gründen, als von einer von selbst ins Leben getretenen, er wendet sich an die Bewohner der Stadt Leipzig, welche auch sofort sehr zweckmäßig in 9 Sammelbezirke eingetheilt sind, setzt aber voraus, daß man auch in anderen Städten Deutschlands das Verlangen gehegt hat, dem mehrerwähnten Unternehmen einen geregelten Fortgang zu sichern, und daß bald auch anderwärts sich ähnliche Sammelcomités bilden werden.

Eine weitere sehr dankenswerthe Förderung ward dem Unternehmen durch den Erlaß des königl. sächsischen Cultusministeriums in Aussicht gestellt, dasselbe hatte nämlich nicht nur dem Ansuchen des eingangs erwähnten Lützener Comités, eine Sammlung von Beiträgen zur Herstellung des auf 3000 Thaler veranschlagten Gustav Adolf-Denkmals im Königreich Sachsen veranstalten wollen, freundlich genehmigt, sondern auch in der Voraussetzung, daß die aus ganz Deutschland zu erwartenden Beiträge den Kostenanschlag übersteigen würden, sich vorbehalten, über den Mehrbetrag zu denselben Zwecken zu verfügen, für welche eine besondere Sammlung in Leipzig veranstaltet wird. (Leipziger Zeitung vom 19. Januar 1833.) So kann denn schon ein Aufsatz vom 22. Januar 1833 die Hoffnung aussprechen, daß der erstmaligen Sammlung fernere sich anschließen werden.

Auch sonst bezeichnet dieser Aufsatz einen neuen Fortschritt; er spricht nämlich bereits den Gedanken aus, daß, „wenn das Unternehmen nur erst an einzelnen Orten und Gegenden im Gange ist und sich, um es zu fördern, gleichfalls Vereine gebildet haben, leicht ein Centralpunkt auszumitteln sei, von wo aus nach zuvor angenommenen leitenden Grundsätzen die segensreichen Wirkungen des Vereins ins Leben treten können". Einer dieser Grundsätze sollte sein, „mehr ganze bedrängte und bedürftige evangelische Gemeinden an allen Orten, wo sich dergleichen befinden, als einzelne Glaubensgenossen, welche jedoch keineswegs davon ausgeschlossen sind, zu unterstützen". Ein Anfang zu solcher Unterstützung, die ja die eigentliche Aufgabe unseres Vereins geworden ist, war dadurch gemacht worden, daß man auf Verwendung des Herrn Professor Dr. theol. Hahn eine Summe von 50 Fl. nach Karlshuld auf dem Donaumoose in Baiern geschickt hatte, wo evangelische Ansiedler aus der Pfalz, unter einer streng katholischen Bevölkerung lebend, eine eigene Gemeinde zu constituiren bemüht waren. Endlich kommt in der Ueberschrift dieses Aufsatzes zum ersten Male urkundlich der im „Leipziger Tageblatt" vom 11. Dezember 1832 vorgeschlagene Name Gustav Adolf-Stiftung vor. — Der erste Jahresbericht kann zunächst von Leipzig melden, daß nicht nur in den 9 Sammelbezirken 684 Thlr. 2 Gr. 1 Pf. eingekommen sind, sondern daß auch in den Gymnasien zu St. Thomä und St. Nicolai die Schüler, wie Herr Dr. Großmann schreibt, vor Begierde brannten, zu diesem Werke der ganzen Nation ihr Scherflein beizutragen. In den Schulinstituten, deren es vor der durch Vogel angebahnten Hebung der Volksschule so viele gab, in Gesellschaften und bei Familienfesten, ja auch im städtischen Waisenhause, das mit dem Georgenhause verbunden war und von Herrn Hausverwalter Schiller geleitet ward, ist gesammelt worden. Von auswärts sind ebenfalls Beiträge nach Leipzig gekommen: von Meissen, wie schon erwähnt, ferner von Königstein, Rothschönberg, Döben, Buchharswalde, Groitzsch, Mutzig, Wermsdorf, Freiberg, Neumark, Kleinlobritsch, Zschopau, Bautzen, Wilsdruf, Eibenstock, Lichtenstein, Frauenstein etc., von außersächsischen Orten: von Altenburg, Naumburg, Meuselwitz, Torgau, Gotha, Greiz, Jena, Artern etc. Von einzelnen Gebern wird u. a. der schwedische Gesandte Brandt mit 7 Personen aus seinem Gefolge angeführt. Nicht nur evangelische Christen, sondern auch römisch-katholische haben freudig und hochherzig zu diesem humanen Werke beigetragen. Die Gesammteinnahme betrug 1053 Thlr. 20 Gr. 1 Pf. Das wichtigste jedoch war, daß auch in der Hauptstadt des Sachsenlandes in anerkennenswerther Nachahmung des in Leipzig Unternommenen ein Comité zu demselben Zwecke zusammengetreten war, welches unterm 25. Febr. 1833 im „Dresdner Anzeiger" (1833, 25. Februar, Nr. 26) folgenden Aufruf veröffentlicht hatte: „An die protestantischen Bürger Dresdens! Geliebte Mitbürger! Die protestantischen Einwohner Leipzigs haben sich für einen begeisternden Zweck vereinigt; sie sammeln unter sich zur Gründung einer Kasse für brüderliche Unterstützung bedrängter Glaubensgenossen, armer hilfloser Gemeinden, und diese Stiftung soll zu Ehren dessen, der vor 200 Jahren die Glaubensfreiheit für die Welt rettete, „Gustav Adolf-Stiftung" heißen. Wem sagt nicht das Herz, dies sei wohl das schönste Denkmal, welches diesem glorreichen Helden gesetzt werden kann. Dabei wurde die Sammlung dort so eingerichtet, daß es auch dem Armen möglich ward, sein Scherflein zu dem edlen Zweck beizutragen. Nun ist zwar hier schon in einzelnen Häusern und Anstalten zu diesem Zweck gesammelt worden, aber es wird recht sein, wenn für eine so gute Sache ein Herz und ein Wille ist. Wir bitten darum jeden Hauswirth, nicht für fortlaufende Beiträge, sondern ein für alle Mal jeden einzelnen seiner Hausbewohner ohne Unterschied des Alters, Standes und Geschlechts nur um einen Sechser zu ersuchen und das gesammelte Geld an den Amtsvorsteher seines Districts zu senden. Diese Herren wollen alsdann die eingegangenen Beiträge an die Unterzeichneten abgeben und diese werden das Empfangene an das hohe Cultusministerium, welches schon für das Gustav Adolf-Denkmal und die Stiftung sammelt, unter öffentlicher Bekanntmachung abliefern. Wer sich der Himmelsgabe freut, für welche jener fromme König kämpfte und fiel, der Glaubens- und Gewissenfreiheit, der Sachse, der an das Wort denkt, mit dem einst Gustav Adolf unserem bedrängten Volke und Fürsten zu Hilfe eilte: „Ehe ich Chursachsen lasse, will ich eher mein Leben lassen" — wird gern zu jener Stiftung etwas mitbringen."

So schloß das erste Vereinsjahr. Das war schon in ihm offenbar geworden, daß das Unternehmen von der Sympathie des evangelischen Deutschlands getragen werde. Man fühlte nicht nur die Verpflichtung, für die in der Zerstreuung lebenden Glieder der evangelischen Kirche etwas zu thun, sondern auch das Bedürfniß, für die in so viele Landeskirchen zerrissene evangelische Kirche einen Einheitspunkt zu finden. Zudem war auch das Verlangen nach einer nationalen Einheit allenthalben in Deutschland lebendiger geworden, und je weniger man hoffen durfte, dasselbe im politischen Leben realisirt zu erblicken, umsomehr freute man sich, ein Werk glaubensbrüderlicher Liebe auf breiter, volksthümlicher Grundlage erwachsen zu sehen.

Für die nächsten 3 Jahre besteht das Leben des Gustav Adolf-Vereins darin, daß die beiden Comités in Leipzig und Dresden an der Ansammlung eines Kapitals arbeiten, von dessen Zinsen hilfsbedürftige evangelische Gemeinden unterstützt werden sollen. Für das Jahr 1833—34 erstattet noch einmal jeder der beiden Vereine für sich seinen Rechenschaftsbericht; aber das Leipziger Comité, welches außer Karlshuld noch Wellenitz in Böhmen unterstützt hat und ein in preußischen Staatsschuldscheinen angelegtes Kapital von 1000 Thlr. besitzt, kann die erfreuliche Thatsache berichten, daß es mit dem Dresdener Comité eine vom hohen kgl. sächsischen Cultusministerium unterm 4. Oktober 1834 bestätigte Vereinigung getroffen hat, nach welcher das sämmtliche Vermögen der vereinten Stiftung unter dem Schutze der Behörden in Leipzig niedergelegt, die Verwendung der Zinsen aber unter der von Jahr zu Jahr wechselnden Direction des Dresdener und Leipziger Vereins stehen und jedes Jahr von dem dirigirenden Verein eine öffentliche Rechnung abgelegt werden wird. Der Leipziger Verein brachte ein Stammvermögen von 1001 Thlr. 7 Gr. mit, dazu gab das königl. Cultusministerium 2209 Thlr., welche von der im Jahre 1832 im ganzen Königreich veranstalteten Sammlung nach Abzug des zum Gedächtnißsteine auf dem Schlachtfelde von Lützen gelieferten Beitrages noch vorhanden waren, und so hatte also die Gustav Adolf-Stiftung am Abschlusse ihres zweiten Vereinsjahres 4250 Thlr. 15 Gr. zu verwalten. Um die ganze evangelische Welt zur Mitarbeit heranzuziehen, wurden die Statuten in der allgemeinen „Darmstädter Kirchenzeitung", welche damals von dem Bruder des um den Verein so hochverdienten Herrn Dr. Carl Zimmermann redigirt wurde, am 25. April 1835 veröffentlicht, begleitet von einem die Entstehung der Stiftung erklärenden Vorwort und einem dieselbe warm empfehlenden Nachwort, worin es u. a. heißt: „Die Gustav Adolf-Stiftung will kein sächsisches, sondern ein protestantisches Institut sein und entbietet mit Freuden ihre Dienste allen Glaubensgenossen im ganzen protestantischen Deutschland und selbst außerhalb desselben, welche wünschen, auch an ihrem Theil das Gedeihen der Aussaat zu befördern, welche Gustav Adolf mit seinem kostbaren Blute befeuchtet hat."

Der Bericht für 1834/35 kann eine erfreuliche Steigerung der Einnahme berichten.

Viele Geber haben regelmäßige, jährliche Beiträge zugesichert. Der werthvollste Fortschritt aber

X Aus Berlin.

Sonnabend, den 17. August, eröffnete das Lessing-Theater seine Herbst- und Winter-Campagne mit Ibsens „Nora" oder „Ein Puppenheim". „Maison de poupée" lautet der Titel der kürzlich erschienenen vortrefflichen Uebersetzung von M. Prozor, welcher außer diesem Drama auch die „Gespenster" in das Französische übertragen hat. Das hübsche, neue Theater, in dem eine starke Kalkatmosphäre von dem langen Sommerverschluß herrschte, war dicht besetzt. Das vielleicht beste Drama Ibsens übte wieder seinen vollen, packenden Zauber auf die Hörer. In der unvergleichlich dastehenden Scene, als Nora Dr. Rank das letzte Lebewohl sagt, oder wie Georg Brandes sagt: „wo der Selbstmordgedanke dem Todesgedanken ins Auge starrt", da war es so still im ganzen Hause, als sei kein Mensch darin anwesend. Dieses Drama, das die Selbständigkeit des Individuums als dessen heiligste Pflicht darstellt, bringt auch wohl das meiste Verständniß für den „Menschen" Ibsen, der seine Meinung für schwerwiegender hält als die der ganzen übrigen Gesellschaft. Brandes erzählt unter manchen anderen Paradoxen, die Ibsen zu behaupten pflegt, „daß es zu jeder Zeit nur eine bestimmte Summe von Intelligenz gebe, die zur Vertheilung gelange; würden einige Wenige, wie z. B. in Deutschland ihrer Zeit Goethe und Schiller, besonders reich ausgestattet, so blieben ihre Zeitgenossen desto dümmer." Ibsen — fährt der Kopenhagener Kritiker fort — sollte ich meinen, ist der Ansicht zugänglich, daß er seine Fähigkeiten zu einem Zeitpunkt empfing, wo sehr wenige da waren, die Summe zu theilen.

Das Lessing-Theater besitzt in Fräulein Lilly Petri eine brillante Vertreterin der „Nora". Bezaubernd ist ihre Anmuth in den Scenen, in der sie noch das „Spielzeug" ihres Mannes, die Lerche, das Eichhörnchen, das Kind ist; da kleidet sie jede kindische Thorheit, jeder kindische Uebermuth entzückend. Doppelt bewundernswerth erscheint dann nachher die Vertiefung ihrer Auffassung, als in ihr Schmetterlingsdasein die volle Tragödie des Lebens bricht. Als Günther erreichte Adolf Klein nicht ganz seinen Vorgänger in dieser Rolle, Ernst Possart.

Bei Kroll kämpfen Bötel und Francesco d'Andrade um die Ruhmespalme. Bötels langdauerndes Gastspiel wird in dieser Woche zu Ende gehen, während der Baritonist d'Andrade zur Genugthuung seiner Verehrer noch länger bleiben wird. Am Sonntag singt er nochmals seinen vielgerühmten „Don Juan". Mit dem Champagnerlied reißt er das Publikum zu einem frenetischen Jubel hin, und ihm wird nicht eher Ruhe gegönnt, bis er das Lied zwei, ja sogar drei Mal wiederholt hat. Er ist ein echter Künstler und weiß seinen Absichten durch seltene Kunstmittel einen vollendeten Ausdruck zu geben.

Die Banda municipale di Milano wird am dritten September durch den russischen Sängerchor mit Slaviansky d'Agraneff an der Spitze in der Philharmonie abgelöst werden. Er ist gleich dem finnischen Sängerchor auf einer Kunstreise nach Paris begriffen, um dort im Trocadero eine Reihe von Concerten zu veranstalten. Uns wird dieses Mal die Ehre zu Theil, von dem ausländischen Chor auf seiner Hinreise zu den Franzosen angesungen zu werden.

Den herannahenden Herbst künden die in großer Pracht erscheinenden Candelaber, Lampen und Leuchter an. Das schon merklich früher von uns Abschied nehmende Tagesgestirn veranlaßt, seinem künstlichen Ersatz eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, so daß wir länger an den betreffenden Schaufenstern verweilen, um nach einer hübschen und hellen „Zimmersonne" für den Winter Umschau zu halten. Unter den neueren Façons ist die Form der säulenartigen Lampen eine sehr beliebte; in der Regel sind diese mit einem sich in riesige Dimensionen ausbreitenden Schirm von rother, rosa oder grüner Seide überdacht, auf den lang herniederhängende weiße oder mit der Farbe der Seide übereinstimmende Spitzen gelegt sind. Daß diese, den Raum nicht über ein Halbdunkel erhellenden Lampen nur für gesellschaftliche Zwecke dienlich sind, ist selbstredend. Unter den Candelabern, die sowohl für Gas als für elektrisches Licht zu verwenden sind, fiel in dem Geschäft von Gladenbeck (Leipzigerstraße) besonders eine in ein altdeutsches Kostüm gekleidete Bronzefigur, eine jugendliche Dienerin darstellend, auf. Leicht vorgebeugt hält sie mit anmuthiger Bewegung einen großen Strauß, dessen Kelchblumen die Lichter sind.

Der Reichthum an schönen und bedeutenden Kunstwerken, den der Gladenbeck'sche Laden enthält, ladet ein, dort längere Zeit zu verweilen. Sehr groß ist die Menge der nach Modellen erster Meister in Bronze und Zink gegossenen Büsten von Fürsten und berühmten Persönlichkeiten. Eine der besten Büsten unter diesen ist die vom Kaiser Friedrich nach Professor Begas; sie hat 88 Centimeter Höhe und kostet in imitirter Bronze 300, in echter 1650 Mk. Besonders zahlreich sind Büsten des Fürsten Bismarck vorhanden von Keil, O. Gladenbeck, Encke, Schaper und Begas. Daß eine so große Menge tüchtiger Künstler den Reichskanzler wiederholt modellirt, hat wohl darin seinen Grund, daß kein anderes Bildniß so viel gekauft wird, namentlich von den Amerikanern, die vorzugsweise für drei europäische Berühmtheiten, Beethoven, R. Wagner und Bismarck, ihre Vorliebe bekunden.

Die beiden Statuen auf der Rheinbrücke zu Köln, Bismarck und Moltke, sind hier in verkleinertem Maßstabe vorhanden; dann von Peter Breuer, einem sehr talentvollen Rheinländer, der seit Jahren in Berlin wohnt, eine ganz vorzügliche Reiterstatue unseres Kaisers in Generalsuniform. Außerdem hat Peter Breuer noch zwei Sachen dort, die sich durch ungewöhnliche Eleganz der Formen auszeichnen. Es sind Preise für Ruderer und Velocipedfahrer. In beiden Gestalten ist eine solche Lebensfreudigkeit und ein solcher Lebensübermuth ausgeprägt und sie sind in ihrer Stellung so hübsch und flott gedacht, daß es eine wahre Freude ist, sie anzusehen. Als sehr geschmackvoll fällt eine Uhr von dem Bildhauer Otto Geier auf. Die Uhr, als Postament gedacht, trägt eine weibliche Idealfigur, um deren Körper lose ein flatterndes Tuch geschlungen ist; hoch in der Rechten hält sie ein Stundenglas empor, während ihr zur Seite zwei Gestalten stehen, Friede und Glück versinnbildlichend.

Der Gladenbeck'sche Laden ist eine kleine Ausstellung für sich. In den tiefer liegenden Räumen des Geschäftes sind vollständig arrangirte Zimmer mit Rococomöbeln und allem Erdenkbaren versehen, woran Bronze oder Goldbronze angebracht werden kann. Natürlich würde es zu weit führen, alle hier vorhandenen bemerkenswerthen Erzeugnisse des Kunstgewerbes aufzuzählen. Ich möchte mich nur noch auf die Bemerkung beschränken, daß die meisten monumentalen Bronzegüsse, die unsere Hauptstadt zieren, aus der Bildgießerei von Gladenbeck u. Sohn in Friedrichshagen hervorgegangen sind.

Die photographische Jubiläums-Ausstellung in Berlin.

Die deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie wurde erst vor zwei Jahren gegründet. Heute zählt diese Vereinigung schon gegen 200 Mitglieder, und die internationale Ausstellung, welche von ihr veranstaltet ist, läßt sich unbedingt als ein glänzend gelungenes Unternehmen bezeichnen. Zu der Eröffnung am 19. d. Mts. mochten gegen 600 Einladungen ergangen sein, und fast alle Geladenen hatten sich in den Räumen der Kriegsakademie, welche für die Ausstellung zur Verfügung gestellt worden sind, eingefunden.

Der Aufforderung des Vorsitzenden folgend unternehmen wir einen Rundgang durch die Ausstellung. Gleichsam als sollten wir darauf aufmerksam gemacht werden, was alles zum Photographiren nöthig ist, treffen wir zuerst auf die Abtheilung von Chemikalien und Apparaten. Eine Berliner Firma hat ihre Producte in mächtigen Quantitäten, zum Theil von selten schöner Kristallstructur ausgestellt. Eine große Glasschale z. B. enthält Magnesiumpulver, genug um bei dem Lichte desselben ganz Berlin aufnehmen zu können; eine andere, mit Cyankalium gefüllte, würde hinreichen, seine sämmtlichen Einwohner zu vergiften. Die Zahl und Mannigfaltigkeit der ausgestellten Apparate ist erstaunlich. Wir sehen die photographische Camera in allen

ist die Gründung eines Zweigvereins, des ersten also, den die Stiftung gewonnen hat, nämlich in Altenburg unter Leitung des Herrn Generalsuperintendenten Hesekiel. Von den Kapitalzinsen und den zu sofortiger Verwendung bestimmten Gaben Einzelner sind unterstützt worden: Deutschhalberg, Haber in Böhmen und Gablonz ebendaselbst und Salzburg. Mit einem Verwaltungsaufwand von 3 Thlr. 5 Gr. 4 Pf. haben die Ausgaben 101 Thlr. 5 Gr. 4 Pf. betragen, der Vermögensbestand beläuft sich am 6. November 1835 auf 4272 Thlr. 21 Gr. 3 Pf. Den nächsten Bericht über das Verwaltungsjahr 1835/36 erstattet der Hauptverein Dresden. Er betrauert den Tod des edlen wie um viele Wohlthätigkeitsvereine im Vaterlande so auch um die Gustav Adolf-Stiftung vielfach und treu verdienten Dr. Goldhorn in Leipzig. Jedoch kann er auch Erfreuliches melden, so die Unterstützung des jungen Unternehmens durch Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, welcher durch eine Erstlingsgabe von 100 Thlrn. seine Theilnahme für die bedrängten Glieder der evangelischen Kirche bewiesen hat. Der Verein dankt diesem seinem ersten fürstlichen Wohlthäter unendlich viel! Er ließ ihn 1841 schreiben, als er das Protectorat über die preußischen Vereine annahm: „Ich gebe mich der schönen Hoffnung hin, daß über diesem guten Werke sich alle freudig zur Eintracht des Handelns verbinden werden, welche zur Einigkeit in der Auffassung und Lehrart der Glaubenswahrheiten verknüpfen zu wollen ein vergebliches Bemühen wäre, und daß keine der vielen Parteien, welche in diesem Augenblicke innerhalb der deutsch-evangelischen Kirche um den Ruhm, die christlichste zu sein, kämpfen, es wollen wird, die Schmach auf sich zu laden, Zwietracht in ein Unternehmen zu bringen, welches das evangelische Bekenntniß ehren wird." 1852 ordnete er die jetzt alle 2 Jahre sich wiederholende Collecte für die bedürftigen evangelischen Gemeinden Preußens an, welche indirect doch unserem Werke zu Gute kommt, obgleich sie stellenweise ihm Concurrenz macht, und ließ in das sonntägliche Kirchengebet die Worte aufnehmen: „Insonderheit sei allen denen gnädig und barmherzig, welche mit uns denselben theuern Glauben überkommen haben, der mitten in Angst, Noth und Verfolgung leben." Sein erlauchter Bruder Kaiser Wilhelm I. und dessen Nachfolger haben dem Verein dieselbe Huld zugewendet und ebenfalls das Protectorat mit ehrender Anerkennung der großen Verdienste, die der Gustav Adolf-Verein sich um die evangelische Diaspora erworben, übernommen. Wahrhaft königlich und erhebend sind die Worte, womit Kaiser Friedrich III. das Protectorat übernahm; sie lauteten:

„Ich bin seit Jahren mit hohem Interesse der regen Thätigkeit gefolgt, welche der Gustav Adolf-Verein in der Fürsorge für die bedrängten Glaubensgenossen der evangelischen Kirche unausgesetzt entfaltet, und freue mich des reichen Segens, welche diese Gott wohlgefällige Arbeit in dem christlichen und religiösen Leben der deutschen Nation gewirkt hat. Wenn der Gustav Adolf-Verein auch ferner, wie bis zu Ende, seine Aufgabe darin erkennt, die Ausbreitung des Evangeliums auf dem Grunde des Wortes Gottes zu fördern, als ein einigendes Band, wie es den in Gott ruhenden Königs Friedrich Wilhelm IV. Majestät bestehen aussprach, die verschiedenen Richtungen der deutsch-evangelischen Kirche zu umschließen, wenn der Verein nicht nachläßt, durch Werke der Liebe und Barmherzigkeit christlichen Sinn zu heben und in der kirchlichen Gleichgültigkeit Wandel zu schaffen, so wird ihm solchen ernsten Bestreben Gottes Segen nicht fehlen. In dieser Ueberzeugung betrachte ich die Theilnahme, welche meine Vorgänger in der Krone Preußens dem Gustav Adolf-Verein von Anbeginn zugewendet haben, als ein heiliges Vermächtniß und nehme daher auf die hier beifolgende Eingabe des Vorstandes des Brandenburger Hauptvorstandes der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung vom 14. v. Mts. gleich meinen Vorfahren das Protectorat über den Verein innerhalb der preußischen Monarchie hiermit an. Ich beauftrage Sie, den Vorstand hiervon in Kenntniß zu setzen.

Charlottenburg, den 12. Mai 1888. **Friedrich.**"

An den Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten.

und auf sie bezieht sich die königliche Botschaft unseres jetzigen Kaisers d. d. Peterhof:

„Auf das beifolgende Gesuch des Vorstandes des brandenburgischen Hauptvereins der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung will ich gleich meinen Vorfahren das Protectorat über die preußischen Gustav Adolf-Vereine hiermit in derselben Gesinnung annehmen, wie sie in der Ordre meines in Gott ruhenden Herrn Vaters, weiland Seiner Majestät des Kaisers und Königs Friedrich, vom 12. Mai d. J. zum Ausdruck gelangt ist. Ich beauftrage Sie, den Vorstand des brandenburgischen Hauptvereins hiervon in Kenntniß zu setzen.

Peterhof, den 21. Juli 1888. **Wilhelm R.**"

An den Minister der geistlichen Angelegenheiten u. s. w.

worin auch er sich zu diesem großen Werke evangelischer Bruderliebe mit ganzem Herzen bekennt.

In den folgenden Jahren entwickelte der Verein sich in erfreulicher Weise.

Der Jahresbericht für 1840/41, welcher das namhafte Wachsen des Kapitals auf 12 850 Thlr. 20 Gr. 7 Pf. meldet, erwähnt den am 31. Okt. 1841 veröffentlichten Aufruf des Herrn Hofpredigers Dr. Karl Zimmermann in Darmstadt, welcher für die Weiterentwickelung des Vereins so überaus bedeutend geworden ist, in folgender Weise: „Freut es uns nun recht sehr, daß auch Herr Hofprediger Dr. Karl Zimmermann in Darmstadt in Nr. 305 der „Allgemeinen Kirchenzeitung" mit dringenden Worten auf jenen Nothstand (nämlich der Evangelischen in der Zerstreuung) und auf die Pflichten evangelischer Christen, die in beglückter Stelle leben, ihm abzuhelfen, aufmerksam macht, so können wir doch nur wünschen, daß ein solches Unternehmen sich an die Gustav Adolf-Stiftung anschließen und mit ihr vereinigen möge; da diese bereits seit 1833 besteht, auf Statuten fest begründet ist und ganz dasselbe sich zum Zwecke setzt, was der dort in Vorschlag gebrachte Verein für den seinigen zu erklären aufgefordert wird, auch von ihrer wohlthätigen Wirksamkeit alljährlich am 6. November einen in mehreren öffentlichen Blättern, namentlich in der „Allgemeinen Kirchenzeitung" selbst mitgetheilten Bericht abstattet, damit auch sich neue Zuschüsse verschafft hat. Nichts im Gegentheil dürfte nachtheiliger sein, als durch verschiedene und an verschiedenen Orten errichtete Stiftungen solcher Art die Kräfte ihrer aller zu zersplittern." Dieser Aufruf nun brachte eine ganz neue Bewegung hervor. Da es auffallen muß, ja fast unglaublich erscheinen könnte, daß Herr Dr. Zimmermann von dem Vorhandensein der Gustav Adolf-Stiftung keine Kenntniß gehabt haben sollte, da dieselbe doch gerade in der Darmstädter Kirchenzeitung mehrfach besprochen worden war, so mag hier das wörtlich angeführt werden, was er selbst darüber sagt in seinem nach seinem Tode herausgegebenen Werke: Der Gustav Adolf-Verein nach seiner Geschichte, seiner Verfassung und seinen Werken, Darmstadt und Leipzig, Zernin 1878, Seite 30: „Der Herr, der Wege hat allerwege, brachte der Stiftung Segen aus der Unbekanntschaft mit ihr. Die Entstehung eines solchen Vereins (wie ihn nämlich Herr Dr. Zimmermann plante zur Unterstützung nothleidender evangelischer Glaubensbrüder) als eine Forderung der evangelischen Kirche war schon vor Gründung desselben in einer Halle'schen Missionspredigt von Herrn Consistorialrath Dr. Tholuck seinen Zuhörern ans Herz gelegt worden, und in Basel, wo man von Alters her ein warmes Herz hat für christliche Zwecke und besonders für die Bekehrung der Heiden so viel geschieht, trat Herr Pfarrer Legrand († 1877 als Hausvater des theologischen Alumneums daselbst) auf mit dem Gedanken, einen Verein zu stiften für arme evangelische Gemeinden (dies ist die mit unserem Gustav Adolf-Verein eng, jedoch nicht organisch verbundene Schweizer protestantische Hilfsgesellschaft). Bei einer Prediger-Conferenz sprach man zum ersten Male davon, und man beschloß, die Sache demnächst weiter zu berathen. Ehe aber diese Berathung stattfand, gab der Herr denselben Gedanken dem Schreiber dieser Blätter (d. h. dem Hofprediger Dr. Zimmermann) ins Herz. Ebenso unbekannt mit der Gustav Adolf-Stiftung in Leipzig, wie Herr Legrand, las er eines Tages in einem französischen Blatt, daß unter den Katholiken in einem Bezirke des südlichen Frankreichs sich viel Eifer zeige, zerstreut lebenden Katholiken den Segen ihrer Kirche zuzuwenden. Sollten wir Evangelischen dasselbe für unsere Glaubensbrüder nicht auch thun? Die Antwort, die ich mir gab auf diese Frage, gab mir die Feder in die Hand und rasch, ohne zu forschen, ob nicht etwas der Art schon bestehe, schrieb ich einen Aufruf an die protestantische Welt zur Gründung eines Vereins für bedrängte evangelische Gemeinden und ließ ihn am Reformationsfeste, den 31. Oktober 1841 durch die seit kurzem von mir herausgegebene Kirchen-Zeitung hinausgehen. Und es war gut so. Denn hätte ich die Gustav Adolf-Stiftung in Leipzig und Dresden gekannt, so würde ich den Aufruf, den der Herr über mein Bitten und Verstehen überschwänglich gesegnet hat, nicht haben schreiben können." — Es verstand sich von selbst, daß nun ein lebhafter Briefwechsel zwischen den Comités in Leipzig und Dresden einerseits und Herrn Hofprediger Dr. Zimmermann andererseits geführt ward, und man kam denn auch, da von beiden Seiten der gute Wille vorhanden war, etwas Einheitliches zu schaffen, zu dem Beschluß, eine Zusammenkunft solcher, die sich für diesen Verein interessirten, nach Leipzig auszuschreiben. Zuvor jedoch hatte das Dresdener Comité noch einen Aufruf an alle protestantischen Regierungen, Cultusministerien, theologische Facultäten etc. und an viele Privatpersonen in der Nähe und Ferne mit der Bitte um Förderung der Stiftung geschickt. Die Wirkung desselben in Sachsen war eine ganz bedeutende; denn während vorher nur hie und da einzelne etwas für die Stiftung gethan hatten, gingen nun aus allen Ephorieen Sachsens Beiträge ein, so daß mit einem Legate der verstorbenen Frau Weiß im Betrage von 800 Thlrn. die Rechnung mit 15 054 Thlrn. abschloß.

Die beabsichtigte Versammlung ward am 16. September 1842 zu Leipzig abgehalten und die Verhandlung, welche ihrem ganzen Verlauf nach ein höchst erhebendes Bild der Einheit im Geiste darbot, hatte zum Ergebniß, daß man beschloß, einen „evangelischen Verein der Gustav Adolf-Stiftung" zu bilden, dessen Zweck sein sollte: Unterstützung bedrängter Glaubensgenossen, d. h. Erleichterung der Noth, in welcher durch die Erschütterungen der Zeit und durch andere Umstände protestantische Gemeinden in und außer Deutschland in Betreff ihrer kirchlichen Zustände sich befinden, wenn ihnen im eigenen Vaterlande ausreichende Hilfe nicht zu Theil wird. Er soll bestehen aus Hauptvereinen, deren es zunächst drei giebt: Leipzig, Dresden und Darmstadt, welche in Leitung der Directorialgeschäfte mit einander abwechseln, während die Centralkasse und das Centralarchiv stets in Leipzig bleiben, und Zweigvereinen, die auch Hilfs-, Landes- oder Localvereine heißen können, und um über den Verein die nöthige allgemeine Kenntniß zu verbreiten, ward beschlossen, dann und wann abwechselnd in verschiedenen Ländern Deutschlands berathende Versammlungen abzuhalten.

So haben mit Ausnahme der Kriegsjahre 1866 und 1870 jährlich diese Versammlungen in den verschiedensten Städten Deutschlands stattgefunden. Aus allen Ländern fast des ganzen Erdtheils, wo das Evangelium irgend wo und wann auch nur vereinzelte Träger hat, kommen sie zusammen die Deputirten der Vereine und der Gemeinden, um ihre Klagen und Bitten laut werden zu lassen, damit die brüderliche Liebe der Glaubensgenossen auch ihnen helfe in ihrer Vereinsamung und Verlassenheit. Hoch interessant, oft erschütternd sind die Schilderungen, die auf solchen Versammlungen von den Gemeindezuständen in Siebenbürgen, Ungarn, Galizien, Steiermark, Italien, Spanien, Belgien u. s. w. gemacht werden, und oft überraschend die Hilfe, die den Bittenden und Klagenden auf der Stelle gewährt werden kann. Nach dem Osten unseres Vaterlandes ist der Verein nur einmal im Jahre 1871, und zwar nach Stettin gekommen. Um so größer ist daher unsere Freude, in unserer altehrwürdigen Stadt Danzig diesen Wohlthäter der evangelischen Diaspora in nächster Zeit begrüßen zu können, und wie überall, deß sind wir gewiß, wird er auch von den evangelischen Bewohnern unserer Stadt freudig willkommen geheißen werden und uns einen Segen hinterlassen zur Kräftigung und Stärkung unseres evangelischen Bewußtseins und zur Linderung der vielen Nothstände, unter denen unsere Glaubensgenossen in der Zerstreuung noch immer mannigfach seufzen.

Literarisches.

* Eines der hervorragendsten Werke der ersten Münchener Jahres-Ausstellung eröffnet das vierte der **Ausstellungshefte der „Kunst für Alle"** (Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vormals Fr. Bruckmann in München) als ganzseitige Bilderbeilage. Es ist dies Meister Klaus Meyers Werk „Die Urkunde". Außerdem bringt dies Heft ein religiöses Bild des Wiener Künstlers Hans Tichy „Pietà", eine „Frühlingsstimmung" des Münchener Professors Josef Wenglein und „Eia popeia!" von Geza Péske. In den Text zerstreut finden sich Reproductionen nach Hierl-Deronco, Karl Voß, Otto Piltz, Paul Borgmann, J. Eisenhut, Kowalski und die Hauptgruppe des am 6. August enthüllten bairischen Landesdenkmals auf dem Schlachtfelde von Wörth von W. Rümann. Textlich bringt das Heft die Fortsetzung von Friedrich Pechts Berichten über die erste Münchener Jahres-Ausstellung und den Schluß der Künstlernovelle „Carminella" von Johannes Proelß, außerdem Personal- und Ateliernachrichten.

Räthsel.

I. Homonym.

Ein Vogel bin ich, doch nicht geschickt
Zu schiffen in den Lüften.
Mein Bruder nur ist ausgeschmückt
Mit Rosen und Veilchendüften;
Mit Maienglöckchen, Vergißmeinnicht,
Mit Hedwigsnelken, Narzissen.
Leg auf die Jahreszeit Gewicht,
Dann wirst Du mich nimmer missen.

Als Vogel leb' ich weit von hier,
Doch bin ich Dir freundlich nahe;
Du schaust ja meiner Federn Zier
Am Belt und an der Brahe.
Bin ich auch stets ein Einzelschmuck;
Mein Bruder ist wie'n Männerschluck,
Kann nie in Einheit leben,
Muß stets sich der Mehrheit ergeben.

R. H.

II.

Bewirbst du d'rum dich als Erfinder
Eines Perpetuum mobile,
So spricht mitleidig man: O weh!
Der Mann ist krank, das sieht ein Blinder.
Ein Zeichen setze mittendrein,
So wird auch ihm man Mitleid schenken
Und wohl bei seinem Anblick denken:
Auch der scheint nicht gesund zu sein.

W. M.-Danzig.

III. Arithmogriph.

1 2 3 4 2 5 eine griechische Gottheit.
6 7 2 8 5 9 10 2 3 8 11 ein schwedischer Staatsmann.
4 11 12 12 11 3 6 8 10 eine italienische Speise.
2 4 11 8 13 2 14 ein berühmter König Portugals.
3 10 15 10 ein Berg in der Schweiz.

Die Anfangsbuchstaben der an Stelle der Zahlen zu setzenden Wörter nennen, von oben nach unten gelesen, den Namen eines altgriechischen Dichters, während die Endbuchstaben in umgekehrter Reihenfolge den Namen eines seiner berühmten Werke ergeben.

Walter C.-Berent.

IV. Akrostichon.

Aus nachstehenden 65 Silben

a bau be blik bo burg cet cho de del del den di di do dor dri e e e eif en fal fel fuchs ga ga ge go hall hol ib il in in ke ko kranz land nau o phi pu ra rah ran re re ro ro rü sa se sen sen si son sta ster terp the the tin wicz zahl

sollen 24 Worte gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen den Herrscher eines großen Reiches und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen einen ewig denkwürdigen Ausspruch desselben ergeben.

Die Worte bedeuten:

1) Heilige Schrift einer Religion. 2) Frauenname. 3) Stadt in Ostpreußen. 4) Spanischer Minister. 5) Berühmter Ingenieur der Jetztzeit. 6) Eine Staatsverfassung. 7) Schlupfwinkel eines Raubthieres. 8) Katholische Gebetschnur. 9) Flüßchen im Harz. 10) Berühmter Erfinder. 11) Prophetin im Alterthum. 12) Spanischer männlicher Vorname. 13) Moderner Theaterschriftsteller. 14) Hauptstadt eines kleinen Fürstenthums. 15) Europäisches Land. 16) Ort durch seine Orakel berühmt. 17) Vogel. 18) Sagenhafter Geist. 19) Europäischer Fluß. 20) Städtchen in Posen. 21) Land in Asien. 22) Knabenname. 23) Muse. 24) Bekannt durch ein Gedicht von Uhland.

Anna und Lotte aus W . . . . . u.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Renner. — 2. Lampe. — 3. anderer — an der er; Ebenmaß — eben maß; Wie der — wieder.

4. Cleopatra
Amor
Eduard
Sappho
Abel
Romeo

(Caesar.)

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Anna und Sera Foht, „Lu", Selma Fuhrmann, „Kinderfreundin", Marie Baus, Paul Roell, Erna Höpfner, „Skatkränzchen", Paul Falk, Selma und Laura G., Oskar R., Walter Friedrich, Hugo Röhl, sämmtlich aus Danzig; S—i-Stolpmünde, Margarethe Schwarz-Dirschau, A.-Berlin, Max Schultz-Riesenburg, W. H.-Stuhm.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Meta Kleemann (2, 3, 4), Fr. Hinz (2, 4, 3 unvollst.), Ernst Lange (1, 4, 3 unvollst.), Frau Adelaide H. (3, 4), sämmtlich aus Danzig.

Nachträglich eingegangene Auflösungen der Räthsel in der Sonntagsnummer vom 11. August: Frau Adelaide H. (1, 2), Marie Baus (1, 2, 3), „Dornröschen" (1, 2), „Kinderfreundin" (1, 2), sämmtlich aus Danzig; Harder und Todt-Schwarzhof (1, 2, 3), Elise Stamm-Plehnendorf (1, 2, 3).

Briefkasten.

Wir bitten wiederholt, uns die für diese Rubrik bestimmten Einsendungen bis Sonnabend Mittag freundlichst zugehen lassen zu wollen, weil sonst eine Garantie für Berücksichtigung derselben zur nächstfolgenden Sonntagsnummer nicht übernommen werden kann.

Formen und Größen, von der kleinen Buchcamera an, die das Aussehen eines Octavbändchens hat, also eine sogenannte Geheimcamera ist, bis zu Apparaten, die die Benutzung von fast 1 Quadrat-Meter großen Platten gestatten. Ein Aussteller zeigt vorzugsweise Momentverschlüsse, z. B. einen solchen für Landschaftsaufnahmen; dem Uebelstande, daß der Himmel im Verhältniß zu dem dunkleren Vordergrunde in der Regel zu stark auf die Platte wirkt, ist hier durch einen sinnreichen Mechanismus abgeholfen. Ferner sind vertreten Apparate zur Mikrophotographie und solche für Spectralaufnahmen. Sehr praktisch erscheint eine von dem bekannten Momentphotographen Anschütz ausgestellte transportable Dunkelkammer; auch ein ganzes Atelier, ebenfalls zerlegbar und transportabel, ist wenigstens im Modell ausgestellt. Photographische Linsen, sog. Objective für den Gebrauch im Atelier und auf der Reise, zur Aufnahme wie zur Reproduction sind reichlich vertreten; das Interesse des Publikums fesselt besonders die Glasschleiferei, in welcher es die Herstellung solcher Gläser selbst beobachten kann.

Die historische Abtheilung ist weder besonders umfangreich, noch wirken die ausgestellten Gegenstände bestechend auf unser Auge. Doch sind sie darum nicht weniger anziehend. Eins der werthvollsten Stücke ist eine Daguerrotypie, das Palais royal darstellend. Das Bild rührt von der Hand Daguerres selbst her und ist von dem Sohne eines seiner Schüler der königl. technischen Hochschule in Charlottenburg geschenkt worden. Wir sehen ferner, wie schon in dieser ersten Epoche die Photographie sich beeilt in den Dienst der Wissenschaft zu treten, nämlich einmal durch Aufzeichnung des Sonnenspectrums, herrührend von Prof. Karsten in Kiel, und ferner durch Aufnahme der Sonnenfinsterniß des Jahres 1851. Das letztere Bildchen, welches nur etwa 2 Centimeter Durchmesser hat, ist vorzüglich gelungen; die Corona, jener eigenthümliche Strahlenkranz, welcher die verfinsterte Sonnenscheibe umgiebt, ist besser sichtbar als bei vielen späteren Bildern. Wir kommen dann zu dem anderen Ausgangspunkte der modernen Photographie, nämlich der Talbotypie. Dieselbe ist vertreten durch sogenannte „Pausbilder", Originale von Talbot selbst. Er legte flache, durchscheinende Gegenstände direct auf lichtempfindliches Papier; da sich dieses unter den durchsichtigen Stellen bräunte, gewann er unmittelbar ein Bild. Das Verfahren wird in etwas anderer Weise noch heute zur Reproduction von Bauplänen u. s. w. benutzt. Zweitens sind mit der Camera gewonnene Bilder aus den 40er Jahren vorhanden. Da der Träger derselben nicht Glas, sondern gewachstes Papier ist, sind die Negative bloß durchscheinend, bei der Herstellung der Positive ist also auch die Papierstructur mit durchcopirt worden, ein Umstand, der nicht gerade dazu beigetragen hat, die Bilder zu verschönern. Es folgen Collodiumbilder nach der Methode von Fry und Archer, also nach einem Verfahren, welches erst in den letzten Jahren mehr zurückgedrängt worden ist. Von den Negativen ist entweder nach der Talbotschen Manier ein Positiv gewonnen, oder man hat sich eines anderen originellen Mittels bedient. Die Rückseite des Negativs ist einfach geschwärzt, sei es durch dahinter gelegtes schwarzes Glas, sei es dadurch, daß die Aufnahme von vorn herein auf lackirtem Blech erfolgte. In jedem Falle heben sich von einem solchen Hintergrunde die mit Silber bedeckten, also sonst dunkeln Stellen hell ab, und das Bild erscheint positiv. Das Verfahren trifft man noch heute in der Jahrmarktsbude des „amerikanischen" Photographen.

Schließlich kommen wir zu den neueren und neuesten Leistungen. Das gegenwärtige Verfahren ist in der Weise vorgeführt, daß für jede einzelne Stufe des Prozesses Platten bezw. Bilder aufgestellt worden sind. Eine Aufzählung derselben giebt zugleich die beste Schilderung des Verfahrens selbst:

1. Glasplatte mit Bromsilbergelatine überzogen; dieselbe hat ein gleichmäßiges weißliches Aussehen, obwohl sie bereits in der Camera belichtet worden ist, also schon ein Bild enthält.

2. Dieselbe Platte mit dem Entwickler (Hydrochinon) behandelt; an den Stellen, die dem Lichte ausgesetzt waren, hat sich schwarze Silberausscheidung gebildet.

3. Eine Platte, auf der die nicht belichteten Partien zur Vermeidung nachträglicher Einwirkung des Lichtes ausgewaschen worden sind (Fixiren mittels unterschwefeligsauren Natrons).

4. Positive Copie auf Silberpapier, fixirt.

5. Dasselbe Bild mit Goldlösung behandelt zeigt einen angenehmeren Ton, da sich ein Theil des Goldes an den Silberstellen niederschlägt.

6. Platinbild, erhalten durch Copiren auf einem mit Platinsalzen getränkten Papier. Die dunklen Stellen des Bildes bestehen aus sog. Platinmoor. Die Bilder sind äußerst haltbar und ähneln Stahlstichen.

7. Pigmentbilder; die dunklen Stellen bestehen aus mit Ruß gefärbtem Leim, welcher durch Belichtung unter den durchsichtigen Stellen des Negativs unlöslich geworden ist, während die anderen Partien durch Wasser entfernt werden konnten. Das Verfahren ist vertreten durch eine Reihe prächtiger Hochgebirgslandschaften.

Es folgt nun eine Gruppe von Aufnahmen mit farbenempfindlichen Platten. Auch diese Bilder sind — entgegen einem weit verbreiteten Irrthum — nur schwarz auf weiß. Es ist aber die Gelatine durch Behandlung mit bestimmten Stoffen für gewisse Farben empfindlich gemacht. Während z. B. eine gewöhnliche Platte für Gelb fast garnicht empfindlich ist, es also von Schwarz kaum unterscheidet giebt eine gelbempfindliche Platte die gelben Stellen fast ebenso wieder wie die weißen, entspricht also viel mehr dem Eindrucke, den der Gegenstand wirklich auf unser Auge macht. Beispielsweise ist ein Oelgemälde — Sonnenuntergang — im Original und in zwei verschiedenen Aufnahmen ausgestellt. Auf der gewöhnlichen Platte sieht man die rothgelbe Sonnenscheibe zwischen den dunklen Wolken fast garnicht, hingegen tritt sie auf der anderen strahlend hervor.

Macht man von einem Gegenstande verschiedene Aufnahmen, deren jede einer bestimmten Farbe entspricht, so lassen sich entsprechende Druckplatten herstellen, die dann mit ihrer Farbe eingewalzt und der Reihe nach auf dasselbe Papier abgedruckt werden. Die Herstellung solcher Farbenlichtdrucke zeigt besonders die Firma Frisch aus Berlin durch eine Anzahl von Kunstwerken, die sicherlich auch einen verwöhnten Geschmack befriedigen.

Und noch ein Wort über die Herstellung von Druckplatten. Der Methoden giebt es da viele. Wohl die einfachste ist diejenige, welche uns durch Kartendrucke des königl. Generalstabes erläutert wird. Von einer guten Originalkarte wird zunächst ein „Pigmentdruck" (siehe oben 7.) angefertigt, dieser auf Metall übertragen und auf galvanoplastischem Wege abgeformt; so gewinnt man eine für den Druck geeignete Kupferplatte. Auch hier ist das Verfahren in seinen einzelnen Stufen zur Anschauung gebracht. Führen wir wenigstens noch eines der sinnreichen Verfahren an. Eine Glasplatte ist ähnlich wie bei dem Pigmentdrucke mit Leim überzogen; hier gewinnen die belichteten Stellen die Eigenschaft, bei einer Benetzung mit Wasser dieses nicht anzunehmen; desto empfänglicher werden sie aber für eine darauf erfolgende Einwalzung mit fettiger Schwärze, die nun von den nassen Stellen nicht angenommen wird. Das so entstandene Bild kann entweder unmittelbar (Lichtdruck) oder mit Hilfe eines lithographischen Steins (Photolithographie) oder auf noch andere Weise abgedruckt werden.

Alle diese Methoden haben in der Ausstellung ihre Vertretung gefunden, und zwar so, daß jeder das findet, was er wünscht. Wer sich nur an dem Anblicke schöner Resultate erfreuen will, findet dazu bei Riffarth, Hanfstängl, der Reichsdruckerei u. a. Gelegenheit, wer gern etwas schwarz auf weiß nach Hause tragen will, wendet sich an die Vertreter der beiden Firmen, welche im Saale solche Lichtdrucke anfertigen, und wer endlich etwas tiefer in das Wesen der Sache eindringen möchte, wird die Erklärungen, welche der Katalog in gedrängter Form giebt, mit den ausgestellten Gegenständen vergleichen.

Wir behalten uns vor, die interessanteste Seite der Ausstellung, die mannigfaltige Verwerthung der Photographie im praktischen Leben und in der wissenschaftlichen Forschung besonders zu besprechen.

P. S.

Danzig, 25. August.

Sonntags-Fahrplan für die Lokalstrecke Danzig-Oliva-Zoppot:

Von Danzig (bis Zoppot): 7.45, 10.4, 11.19, 1.30, 1.55, 3.0, 3.20, 4.0, 4.40, 5.0, 6.0, 6.40, 7.0, 7.40, 8.20, 9.40, 11.10.

Von Danzig (nur bis Oliva): 2.45 und 8.0 Nachmittags.

Von Zoppot (nach Danzig): 6.34, 8.23, 9.15, 10.40, 1.13, 2.10, 2.40, 3.22, 3.40, 4.0, 5.0, 5.20, 6.40, 7.40, 8.0, 8.40, 9.0, 10.20.

Von Oliva (nach Danzig): 3.09, 8.29 Nachmittags.

Vermischte Nachrichten.

* **[Während des Manövers]** ritt der Divisions-Commandeur durch ein Marschquartier; aber statt dessen hier die Straße der Vorschrift gemäß, welche er durch wiederholten Befehl in Erinnerung gebracht hatte, freigehalten war, fanden Fourage- und Gepäckwagen aller Art in den Gassen. „Kreuzmillionendonnerwetter!“ rief erregt der General, „wer ist hier der Cantonnementsälteste, was ist dieses für eine Unordnung?“ Der im zunächstliegenden Hause befindliche Major v. K., welcher, noch im Morgenschlafe, sich daselbst einem guten Frühstück hingegeben hatte, sah den General durch das Fenster und eilte rasch hinaus, um sich zu melden. Während sich draußen der ärgerliche Ruf: „Schockschwerenoth, was ist dies für eine Wirthschaft!“ ... In diesem Augenblick erschien der gute Major auf der kleinen Freitreppe des Hauses und sagte, verbindlich grüßend, zu dem finster Blickenden: „Der goldene Löwe, Excellenz — sehr zu empfehlen!“

* **[Die elektrische Beleuchtung der Baumanns-, Biels- und Hermannshöhle]** im Rübeland ist, wie der „Elektrotechnische Anzeiger“ mittheilt, beschlossene Sache. Die Einigung über die Bedingungen der Uebernahme ist zwischen den zuständigen Behörden und den Harzer Werken, welche die Beleuchtung der Höhlen übernommen haben, in befriedigender Weise zum Abschluß gekommen. Mit der Anlegung der elektrischen Beleuchtung wird sofort begonnen werden.

* **[Neues Ersatzmittel für Kaffee.]** Auf der französischen Insel Bourbon hat man die Entdeckung gemacht, daß die Frucht des dort wildwachsenden Orangenbaumes den Kaffee ersetzen kann. Das Aroma der Frucht des auf dieser Insel massenhaft wachsenden Orangenbaumes steht dem Kaffee nicht nach; überdies verursacht seine Cultur den Kaffeepflanzen gegenüber bedeutend geringere Kosten. Da umfassende Versuche die Richtigkeit der Entdeckung bestätigten, hat die Regierung die Oberfläche eines großen Theiles der Insel mit diesen Bäumen bepflanzen lassen. Nach dem „American Mail and Export-Journal“ wird die Production dieser neuen Frucht „Mussaenda“ binnen kurzem jährlich 3 Millionen Kilo erreichen und eine große Preiseinbuße für Cichorie herbeiführen, denn jetzt werden 3 Millionen Kilo Cichorie für die Kaffeesorten, die aus der Insel nach England gehen, als Mischungssubstanz verwendet. Der Mussaenda kann man Duft und Geschmack mit dem reinen Kaffee vereinen und verbessert ihn im Falle der Mischung wesentlich.

* **[Die Abnahme der Briefbeutel von Eisenbahnzügen während der Fahrt]** hat bei dem jetzigen regen Verkehre mehrfach zu Unzuträglichkeiten, selbst zu Unfällen Anlaß gegeben. Jetzt ist, wie im „Centralblatt d. Bauverw.“ mitgetheilt wird, auf der Pariser Ausstellung seitens der französischen Postverwaltung ein im Betriebe bereits gebräuchliches Modell einer neuen und eigenartigen Vorrichtung ausgestellt, welche jede Gefahr für die Mitreisenden ausschließt. Bei dem „System Cacheleux“ geschieht nämlich die Aufnahme und Abgabe der Briefpackete unter dem Wagen. Zu diesem Zwecke wird innerhalb der Schienen auf einer genügend langen Strecke ein flacher Canal ausgehoben und ausgemauert, in welchem sich nebeneinander zwei schmale Behälter befinden, von denen der eine die für den Zug ankommenden, der andere zur Abgabe der mit dem Zuge mitzunehmenden Packete dient. Die Auffang- bez. Mitnehmevorrichtung bietet nichts Bemerkenswerthes, hingegen ist noch zu erwähnen, daß am Anfang bezw. am Ende des Canals, gleichfalls zwischen den Schienen, ein mit Metall-(Messing-)Blech überzogener, flach nach oben gekrümmter Balken befestigt ist, auf welchem eine vom Boden des Postwagens aus herabzulassende Metallbürste streift. Hierdurch wird ein elektrischer Contact hergestellt und der betreffenden Station angezeigt, daß Packete abgegeben oder mitgenommen worden sind.

* **[Die Pastillen des Schahs von Persien.]** Auf der Fahrt von Ulm nach Augsburg ließ der Schah — erzählt man in der „Köln. Ztg.“ — dem Minister v. Crailsheim sagen, daß seine Kehle trocken sei und daß seinen Dienern erlaubt werden möge, aus einem der Gepäckwagen Pastillen und eingemachte Früchte zu holen. Da die Gepäckwagen einem vorausfahrenden Zuge angeschlossen worden waren, so wurde an verschiedene Stationen telegraphirt, daß man einen der Säcke mit Pastillen und Früchten, von denen der Schah große Vorräthe mit sich zu führen scheint, hinausnehmen möge. In Augsburg fragte Herr v. Crailsheim den ein sehr gutes Französisch sprechenden persischen Gesandten, ob etwa der Schah das berühmte bairische Getränk, das gerade herumgetragen wurde, kosten wolle. „Le Schah non“, antwortete der Gesandte, „mais son représentant avec plaisir.“ Als nun der Perser, den die Volksmenge für den Schah hielt, ein schäumendes Glas Bier emporhob und mit einem Zuge leerte, folgte nicht endenwollendes Beifallklatschen und Jubelrufen.

* **[Die Baritonfrage des Wiener Hofoperntheaters]** hat, wie man der „T. R.“ schreibt, bereits ihre Erledigung gefunden. Für die durch den Abgang Reichmanns frei gewordene Stelle eines ersten Baritonisten waren nicht weniger als sechsundzwanzig Sänger in Betracht gezogen worden; die Gastspiele von vierundzwanzig derselben sind unnöthig geworden, denn die ersten Gäste, die Herren Ritter vom Hamburger Stadttheater und Reidl vom Hoftheater zu Mannheim, haben einen solchen Erfolg erzielt, daß sie sofort als Nachfolger Reichmanns für das Wiener Hofoperntheater verpflichtet worden sind. Die Wiener Generalintendanz wird den Versuch machen, eine Lösung des noch zwei Jahre währenden Vertrages Ritters mit Director Pollini herbeizuführen.

* **[Der 4. deutsche Skat-Congreß]** findet in den Tagen vom 21. bis 23. September d. J. zu Magdeburg statt. Es wird darüber geschrieben: Dem diesjährigen Congresse liegt zunächst die auch in Dresden noch nicht zur Verwirklichung gekommene Gründung eines allgemeinen deutschen Skatverbandes ob und es ist schon deshalb die Betheiligung aller Vereine sehr wünschenswerth. Der Hauptzweck des Verbandes wird bestehen in der Förderung des Skatspiels nach der in Altenburg, Leipzig und Dresden angenommenen deutschen Skatordnung. Der mit dem Congreß verbundenen General-Versammlung würde, außer der endgiltigen Festsetzung des Verbands-Statuts, die Bestimmung des nächsten Vorortes und die Wahl eines Generalsecretärs des Verbandes obliegen. Mit dem Congresse wird ein großes Preis-Skat-Turnier, für welches in der Erwartung einer sehr regen Betheiligung der erste Preis auf 500 Mk. festgesetzt ist, und wenn das Material dazu reichlich aus den Kreisen der Skatfreunde zugeht, auch ein Skat-Problem-Turnier mit Preisen für Einreichung der besten Skat-Aufgaben und ein Lösungs-Turnier mit Preisen für schnelle und richtige Lösung gestellter Skat-Aufgaben verbunden sein.

Neisse (Oberschlesien), 21. August. **[Raubmordversuch.]** In der Nacht zu Montag wurde der Erzpriester Gawenda in Rosmierz von einem Strolch in seinem Bett überfallen und erhielt mehrere Revolverschüsse, von denen der eine in die Schläfe, ein anderer in den Hals drang, sodaß die Verwundungen, wenn auch nicht unmittelbar das Leben gefährden, so doch ganz erheblich sind. Der Thäter ist ein brodloser Actuar aus Ratibor, der sich durch Verübung eines Raubmordes weitere Unterhaltsmittel verschaffen wollte. Seine Verhaftung erfolgte in Groß Strehlitz.

Das Ende der amerikanischen Viehkönigin.

Im Schatten des Unabhängigkeitsfelsens, von dem Aste eines mächtigen Pappelbaumes hängend, fand man am Morgen des 22. Juli die Leichen einer Frau und eines Mannes. Lynchers waren hier an der Arbeit gewesen, und ihre Opfer waren James Averill und Kate Maxwell, die einst den stolzen Namen „Viehkönigin“ geführt und als Königin der weiten Prairie über eine ritterliche Schaar von Cowboys geherrscht hatte. Averill war Postmeister in Sweetwater gewesen. Kate, die in der Gegend von Sweetwater eine „Range“ (Viehhaltung) bewirthschaftet hatte, war noch vor wenigen Monaten von den Ansiedlern im Territorium als Heldin des Tages gefeiert worden, weil sie mit bewaffneter Hand eine Spielhölle gestürmt und die professionellen Spieler, welche ihren Cowboys den Monatslohn im Spiele abgenommen, zur Zurückgabe des Geldes gezwungen hatte. Das abenteuerliche Nomadenleben war stets nach Kates Sinn gewesen. Sie verstand es, mit kräftiger Hand den Mustang zu bändigen; ihr Lassowurf, ihre Winchesterbüchse verfehlten nie das Ziel. Kate haßte die reichen Vieh-Barone und glaubte, daß deren Heerden dazu da wären, um für ihre „Range“ den nöthigen Viehbestand zu liefern. Postmeister Averill bestärkte sie durch Rath und That in dieser Ansicht. Die Viehdiebstähle nahmen in der Gegend derartig zu, daß die Heerdenbesitzer schließlich auf den Schutz ihres Eigenthums bedacht nehmen mußten. Am letzten Sonnabend fand man, daß Kates Heerde sich plötzlich um etwa 75 Stück Vieh vermehrt hatte. Ein Detective, der entsandt wurde, um über den Erwerb des Viehes Erkundigungen einzuziehen, wurde von der resoluten „Viehkönigin“ mit der Büchse in der Hand von der Range verwiesen. Eine Aufforderung, das Land zu verlassen, wurde von Kate und dem Postmeister unbeachtet gelassen. Die Heerdenbesitzer beschlossen nunmehr, sich der beiden unliebsamen Nachbarn gewaltsam zu entledigen. Fünfzehn Cowboys schlichen sich nach der Blockhütte, die von Kate, Averill und einem 14jährigen Neffen bewohnt war. Bevor die Ueberraschten von ihren Waffen Gebrauch machen konnten, waren sie überwältigt und gefesselt. Averill begann kläglich zu weinen und seine Unschuld zu betheuern, während Kate die Lyncher mit Schimpfreden überschüttete. Vergebens bemühte man sich, ihr einen Knebel in den Mund zu stecken und dadurch ihre Lästerungen zum Schweigen zu bringen. Beide wurden gefesselt, auf bereit gehaltene Pferde gehoben, und in wildem Ritte sprengte man nach dem Baume zu. Die Vorbereitungen für die Lyncharbeit waren schnell getroffen. Ein Strick wurde in der Mitte an einem starken Baumast befestigt und die Enden um den Hals der Opfer geschlungen, die auf schaumbedeckten Rossen unter dem Baume hielten. Man fragte beide, ob sie noch einen Wunsch hier auf Erden zu äußern hätten. Averill erklärte, daß der Gedanke, wer wohl sein Nachfolger im Amte werden würde, ihn beunruhige. Man versprach, für den von ihm empfohlenen Nachfolger sich verwenden zu wollen. Kates starrer Sinn hatte angesichts des Todes sich gebrochen. Sie bat, über das schreckliche Ende ihres Lebens Stillschweigen zu bewahren, damit ihre Mutter von dem Schicksal ihres Kindes nichts erfahre. Kates weiche Stimmung war indeß bald verflogen; sie begann von neuem zu schimpfen und zu schwören. Auf ein Zeichen des Führers der Lyncher wurden die Pferde unter den beiden Opfern hinweggeführt und mit einem Fluche auf den Lippen starb Kate. Des Postmeisters Ableben wurde von den Lynchern durch einige wohlgezielte Schüsse beschleunigt. Ein Hirte namens Buchanan, der vergeblich versucht, die „Vieh-Königin“ und James Averill aus den Händen der Lyncher zu retten, hat Sheriff Watson von dem Vorfall benachrichtigt und ihm die Namen der betheiligten Personen genannt. Der Hirt hatte auf die Lyncher gefeuert, als sie im Begriffe standen, ihre Opfer an dem Baume aufzuknüpfen. Man erwiderte seine Schüsse, und nur durch schleunige Flucht vermochte er sich zu retten. Der Sheriff und seine Mannschaft begaben sich nach dem Schauplatze der That und verhafteten zwei Viehheerden-Besitzer, Thomas Gunn und J. R. Bothwell, die beide zugaben, bei dem Lynchen der „Vieh-Königin“ und des Postmeisters betheiligt gewesen zu sein. Es wären diese nicht die einzigen, mit welchen man kurzen Prozeß gemacht hätte. Auf dem Wege nach Caspar könnte man noch sieben oder acht Viehdiebe an Bäumen hängen sehen. Bothwell rieth dem Sheriff und dem Hirten, sich bei Zeiten in Sicherheit zu bringen, da ihnen sonst ein gleiches Geschick bevorstehe. Die übrigen bei dem Lynchen betheiligten Personen sind sämmtlich angesehene Heerdenbesitzer des Sweetwater Valley.

Amtlicher Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 23. August. **Frisches Fleisch.** Rindfleisch Ia. 55—62, IIa. 48—55, IIIa. 38—42, Kalbfleisch Ia. 55—62, IIa. 40—54, Hammelfleisch Ia. 50—56, IIa. 40—48, Schweinefleisch 50—60 M per 50 Kgr. — **Geräuchertes und gesalzenes Fleisch:** Schinken, ger. mit Knochen 75—95, do. ohne Knochen 100—110, Lachsschinken 130—140, Speck, geräuchert 70—80, Harte Schlackwurst 120—140 M per 50 Kgr. — **Wild und Geflügel:** Damwild 0,40—0,45, do. junges bis 36 ₰ 0,45—0,50, Rothwild 0,35—0,40, do. junges 0,45—0,50, Rehwild Ia. 0,60 bis 0,70, IIa. bis 0,50 per ½ Kgr., Wildschweine 0,30—0,40 per ½ Kgr., Frischlinge 0,35—0,50 M — **Wildgeflügel:** Wildenten 0,60—1,00, Krickenten 0,30—0,50 M per Stück. — **Zahmes Geflügel:** lebend: Gänse, junge per Stück 2,30—4,00 M, Enten, alte 0,80—1,00, do. junge 0,90—1,30, Hühner, alte 0,90—1,20, junge 0,35—0,60, Tauben 0,30—0,35 M per Stück; geschlachtet: Gänse, junge 4,00—5,00 M per Stück, Enten Ia. 1,50—2,00, IIa. 1,25 M per Stück, Hühner, alte 1,00—1,60, do. junge 0,50—0,80 M, Tauben 0,30—0,40 M per Stück. — **Fische und Schalthiere.** Lebende Fische: Hechte 50—64, Zander 110, Schleie 96—99, Bleie 50, Aland —, bunte Fische (Plötze etc.) 40, Aale, große 120, mittelgroße 99, kleine 71 M per 50 Kilogramm. — **Butter:** Ost- und westpr. Ia. 110—112, IIa. 103—108, holsteiner und mecklenburger Ia. 108—110, IIa. 103—108, schles., pomm. und posensche Ia. 108—110, IIa. 103—108, geringe Hofbutter 85—100, Landbutter 85—90 M — **Eier:** Hochprima Eier 2,35—2,55, Prima-Eier 2,25, kleine und schmutzige Eier 1,95 M

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 23. Aug. **Zuckermarkt.** Rübenrohzucker I. Product, Basis 88 % Rendement neue Usance, f. a. B. per August 15,02½, per Dezbr. 14,25, per Febr. 14,27½, per Mai 14,40. Ruhig.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. August. **Wind:** SW.

Gesegelt: Helene (SD.), Klaaborg, Stettin, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Fräulein v. Boltenstern a. Klanin. Plantiko n. Familie a. Repplin, Pastor. Fließbach aus Chottschewke, Rittergutsbesitzer. Klein n. Gemahlin aus Breslau, Fabrikbesitzer und Lieutenant der Reserve. v. Hertzberg n. Gemahlin a. Berlin. v. Hertzberg aus Berlin. v. Knobelsdorff n. Gemahlin a. Hannover, General-Major z. D. Frau Consul Plaw a. Birkenhead. Gen.-Arzt Dr. Peiper a. Königsberg. Fräulein Kobling a. Birkenhead. Heese a. Stettin, Berger a. Hamburg, Boudesen a. Kopenhagen, Jacoby a. Berlin, Pappenheim a. Eschwege, Wittkower a. Berlin, Stadie a. Königsberg, Breuning a. Hanau, Kreutzmann a. Barmen, Bugger aus Kopenhagen, Duske n. Tochter a. Petersburg, Meyer a. Mainz, Frohmann a. Offenbach, Elsenburg n. Familie a. Zoppot, Eckersdorff a. Düsseldorf, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Dick a. Danzig, Einjährig-Freiwilliger. Blanck a. Danzig, Portepée-Fähnrich. Baum a. Danzig, Einjährig-Freiwill. Unteroffizier. Riesen aus Fürstenwerder, Gutsbesitzer. Franke a. Dresden, Philipp a. Hannover, Pfeffer a. Elberfeld, Hamann u. Aronsohn a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Gediegene kaufmännische Ausbildung
— giebt Stellung und Existenz. —
Brieflicher prämiirter Unterricht
Prospect Probebrief gratis.
BUCHFÜHRUNG
Probelection Schnell-Schönschrift gratis.
Correspondenz, Rechnen
Kontorarbeit.
Erstes deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede — Elbing.

Die Schönheitspflege,
ein bewährt. Rathgeber (2. verb. Aufl.), sich einen fleckenlosen reinen Teint, ein prachtvolles Haar rc. zu schaffen und zu bewahren, versendet gegen Einsendung von 30 Pfg. Briefmarken.
E. Nagel's Verlag, Konstanz in Baden.

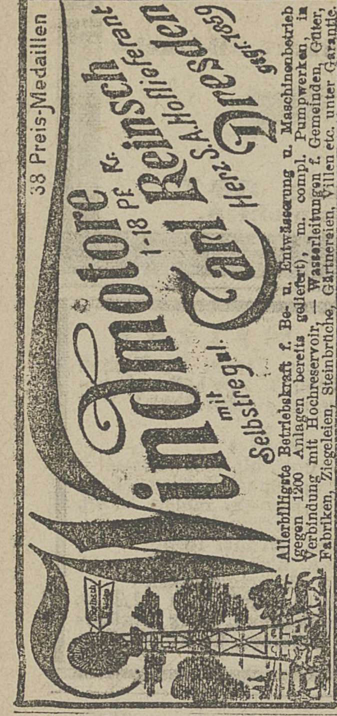
500 Mark in Gold,
wenn Crême Grolich nicht alle Hautunreinigkeit., als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe rc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Pr. M. 1,20. Haupt-Dep. J. Grolich, Brünn.
In Danzig: Herm. Lietzau, Apoth. zur Altstadt. (2364

Neu! Neu!
Loreley-Parfüm
von Carl John und Co., Berlin N. und Köln a. Rh. Extraitcomposé, lieblichst. Wohlgeruch, feinstes Zimmer- und Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt, à Flac. M 1,00 und 1,50 zu haben bei F. Reutener, Langgasse 40, Jul. Konicki Nachf., Wollwebergasse 14, Amort u. Co., Breitgasse Nr. 19/20, C. Haak, Wollwebergasse 23, in Neufahrwasser bei C. E. Lipowski Nachf., in Neustadt bei H. Jisner. (2332

Getreide-Kümmel
von feinstem Kümmelsamen und bestem Getreidespiritus warm destillirt,
0,70 incl. Flasche,
offerirt (2304
Julius v. Götzen,
Hundegasse 105.

Feinsten schlesischen weißen Saat-Weizen,
1888er Ernte, habe abzugeben und diene auf Wunsch mit Mustern. (4785
A. Eckstein,
Zobten am Berge, Reg.-Bezirk Breslau.

Bestes
Wintermalz
aus feiner milder Gerste sorgfältig hergestellt u. hochgradig abgedarrt, offerirt die
Malzfabrik
von (2884
Theodor Köhler,
Stettin.



Buckskin
und Kammgarn zu modernen Anzügen, feines schwarzes Tuch versende jede Meterzahl zu Fabrikpreisen. Proben franco! (2761
Max Niemer,
Sommerfeld, Nieder-Lausitz.

Saat-Roggen,
Montagener Roggen
per Tonne 165 M,
Schwedischen Roggen
per Tonne 165 M
franco Bahnhof Lautenburg Wpr. hat abzugeben,
Nitze,
Slupp bei Lautenburg Westpr.
Probe gegen Einsendung des Portos. (6070

60 Stück neue
Stahlmuldenkipplowries,
3/4 cbm Inhalt, 600 mm Spur,
und 7000 Meter
Stahlgrubenschienen,
70, 65 u. 60 mm hoch,
mit Laschen und Bolzen sind billig auch getheilt abzugeben.
Anfragen befördert unter 6043 die Expedition dieser Zeitung.

25000 M Stiftungsgelder sind auf ländliche od. städt. Grundstücke geth. auch im Ganzen p. Okt. d. J. gegen pupillarische Sicherheit zu begeb. Adr. u. Nr. 5633 an die Exped. d. Zeitung.


Loose
der Rothen Kreuz-Lotterie à 3,50 M,
der Casseler Ausstellungs-Lotterie à 1 M,
der Hamburger Wohlthätigkeits-Lotterie (Verein zum rothen Kreuz) Gewinne: Silbersäulen und Silbergegenstände, welche zurückgekauft werden, à 3 M
zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Haus- und Grundbesitzer-Verein
zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 97 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Rmk.	120,00	1 Lagerkeller Drehergasse 7.
„	200,00	1 Comptoir Jopengasse 67.
„	360,00	4 Zimmer etc. etc. Neu-Schottland 10.
„	27,50	2 „ 1 „ etc. Reitergasse 1.
„	550,00	3 „ etc. Thornscherweg 1.
„	900,00	5 Zimmer etc. Weidengasse 32.
„	18,00	1 Comtoirstube Frauengasse 30.
„	600,00	2 Zimmer, 1 Comtoir etc. Jopengasse 68.
„	750,00	3 Zimmer etc. Hundegasse 41.
„	540,00	Laden, Wohnung z. Fleischerei Altst. Grab. 44.
„	800,00	4 Zimm., 1 Kab., gr. Balk. Altst. Graben 108.
„	300,00	2 Zimmer etc. Johannisgasse 64.
„	656,00	3 Zimmer etc. 3. Damm 9.
„	300,00	1 Lagerkeller Gr. Wollwebergasse 1.
„	12,50	helle Remise mit Einfahrt Hundegasse 53.
„	512,00	2 Zimmer etc. Langgasse 48.
„	412,00	2 Zimmer etc. Langgasse 48.
„	462,00	2 Zimmer etc. Langgasse 48.
„	525,00	3 Zimmer etc. Kalkgasse 8 b/c.
„	616,00	3 Zimmer etc. Langfuhr-Legstrieß 3 a.
„	2418,00	1 Laden Langgasse 48.
„	900,00	6 Zimmer etc. Langfuhr-Legstrieß 3 a.
„	450,00	2 Zimmer etc. Frauengasse 37.
„	600,00	2 Zimmer etc. Frauengasse 37.
„	700,00	5 Zimmer etc. Bischofsgasse 10.
„	480,00	3 Zimmer etc. Frauengasse 52.
„	26,00	2 Zimmer etc. Häkergasse 3.
„	308,00	3 Zimmer etc. Paradiesgasse 36.
„	1050,00	5 Zimmer etc. Ankerschmiedegasse 16/17.
„	1200,00	6 Zimmer etc. Faulgraben 6/7.
„	860,00	5 Zimmer etc. Faulgraben 6/7.
„	380,00	2 Zimmer, 1 Kabinet etc. Hirschgasse 2.
„	36,00	2 Zimmer, 1 Kabinet etc. Gartengasse 4.
„	380,00	3 „ etc. Herrmannshof bei Langfuhr.
„	930,00	6 „ etc. Hundegasse 60.

Börsenspeculation mit beschränktem Risico! Mit nur 500 Mark Einlage kann man an einer größeren Börsenspeculation mit beschränktem Verlust und unbegrenztem Gewinn theilnehmen. Prospect wird franco zugesandt. (6064
Eduard Perl, Bankgeschäft,
Berlin, Kaiser Wilhelmstraße 4.

Mey's berühmte Stoffwäsche
übertrifft alle ähnlichen Fabrikate durch
Haftbarkeit, Eleganz, bequemes Passen und Billigkeit.
Mey's Stoffkragen und Manschetten sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.
Mey's Stoffkragen und Manschetten werden nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen und Manschetten.

Beliebte Façons

LINCOLN B
Umschlag 5 Cm. breit.
Dtzd.: M. —.55.

COSTALIA
conisch geschnittener Kragen,
aussérordentlich schön und bequem am Halse sitzend.
Umschlag 7½ Cm. breit.
Dtzd.: M. —.85.

HERZOG
Umschlag 7¾ Cm. breit.
Dtzd.: M. —.85.


FRANKLIN
4 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.60.

GOETHE
(durchweg gedoppelt)
ungefähr 5 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.90.

ALBION
ungefähr 5 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.70.

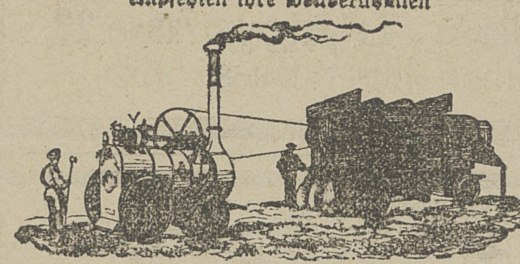

WAGNER
Breite: 10 Cm.
Dtzd. Paar: M. 1.20.

SCHILLER
(durchweg gedoppelt)
ungefähr 4½ Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.80.

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in Danzig bei:
J. Schwaan, I. Damm 8,
L. Lankoff, 3. Damm No. 8,
H. Beck, Poggenpfuhl,
Selma Dembeck, Papierhdlg, (2683
Marie Peisong, Allmodengasse 1 b,
Conrad Nürnberg, oder direct vom
Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser
Nervenstärkendes Eisenwasser
Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul,
gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät in jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Flaschen gleich 6 M frei Haus, Bahnhof.
Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.
Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.
Niederlage bei Herrn F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.

35 Kisten Rheinisch Champagner.
Marke „Carte Blanche" Charlier & Co. Reims pr. K. 12 g. Fl. M 15.
Marke „Carte d'or" Charlier & Co. Reims pr. Kiste 12 g. Fl. M 18
frachtfr. ab Danzig gegen Baarzhl. o. Nachn., auch einz. Kist. u. Probefl. abzugeben bei **Gebr. Harder**, Spediteure.

Robey u. Co., Lincoln,
Filiale Breslau,
empfehlen ihre weltberühmten

Lokomobilen
und Eisenrahmen-Dresch-Maschinen
franko jeder Bahnstation
(keineswegs theurer als deutsche Fabriken)
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Jede Garantie für höchste Leistung, Reindrusch, gutes Sortiren und marktfertiges Getreide.
Probedrusch.
Größtes Lager in Deutschland von Reserve-Theilen!
Tüchtige Monteure stets zur Verfügung.
Kataloge, Prospecte, hunderte von Zeugnissen, welche sich durchweg höchst günstig aussprechen, durch: (4522
J. Hillebrand, Dirschau.
Ueber 10 000 unserer Dampfmaschinen sind im Betriebe.

Der gute Kamerad,
Kalender auf das Jahr 1890.
Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, ca. 20 Illustrationen, sowie zwei Kunstbeilagen in Buntdruck.
Aus dem Inhalt: Die Stimme der Natur. Erzählung von Robert Schweichel. — Unser Doctor. Ein Bild aus der Wahlschlacht. — Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reiches. — Die Insel der Ruhlosen. Ein Märchen von Fritz Mauthner. — Vom deutschen Reichstage, wie er entsteht, lebt und vergeht. — Sinnsprüche von Kaiser und Kaiserin Friedrich. — Tafel der europäischen Regentenhäuser. — Beantwortung aufgeworfener Rechtsfragen; sämmtliche Messen und Märkte etc. etc.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verlagshandlung von A. W. Kafemann und die Expedition der Danziger Zeitung.
Preis 50 Pf.

Diejenigen Herren und Damen, welche an dem Feste der 43. Hauptversammlung des ev. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung theilzunehmen wünschen, können in der
L. Saunier'schen Buchhandlung
(H. Scheinert), Langgasse 20,
die Mitgliedskarten, welche zu den reservirten Plätzen in den Gottesdiensten und den Verhandlungen, zur Theilnahme an der Rhedefahrt, an dem Konzerte auf der Westerplatte und an der Aufführung der lebenden Bilder im Schützenhause berechtigen, zum Preise von 3 M für die Person und die Tischkarten zu dem Festessen in dem Zoppoter Kurhause ebenfalls zu dem Preise von 3 M sich beschaffen.
Das Festkomitée.

Tanz-Unterricht.
Bezugnehmend auf die von meiner Vorgängerin Fräulein Luise Fricke und mir im Frühjahr gemachten Mittheilungen, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen diesjährigen Tanz-Unterricht nach der
allgemein anerkannten und bewährten Fricke'schen Methode
gleich nach Schluß der Michaelis-Ferien beginnen werde.
Zur Entgegennahme von Anmeldungen bin ich schon von jetzt ab täglich Mittags von 12—3 Uhr in meiner Wohnung, 1. Damm 4 I, bereit.
Gleichzeitig erlaube ich mir, mich zur
Einübung von Tänzen und Arrangements bei Polterabenden und anderen Festlichkeiten etc.
zu empfehlen. (6124
Hochachtungsvoll
Marie Dufke,
Schülerin des Hofballetmeisters Herrn Fricke in Dessau.

Danziger Velociped-Depôt
von (5608
E. Flemming,
Lange Brücke und Petersiliengasse Nr. 16,
größte und älteste Fahrrad-Handlung,
en gros und en detail,

Vertreter der weltberühmten Matchleß, sowie Hillmann, Herbert und Cooper Ltd Coventry
Rovers,
(Sicherheitszweiräder) zu bekannten billigen Preisen, unter Garantie für Dauerhaftigkeit, leichten und geräuschlosen Gang. Ebenso halte ein großes sortirtes Lager von Bicycles, Tricycles und Knaben-Velocipedes zu herabgesetzten Preisen. Größtes Lager von Ersatz- und Zubehörtheilen. Illustrirte Preis-Liste gratis und franco, auf Wunsch Ratenzahlung. Gründlichen Unterricht gratis.

Gerichtlicher Verkauf.
Das zur Sikorski u. Sternfeld'schen Concursmasse gehörige, vorzüglich assortirte
Leinen- u. Manufacturwaaren-Lager,
enthaltend:
Kleiderstoffe, Leinenwaaren, Flanelle, Läuferzeuge, Federn, fertige Wäsche, Kragen, Manschetten etc.,
sowie die Geschäfts-Utensilien, bestehend aus: Repositorien, Tombänken etc., taxirt ca. M 11 250 werde ich bei annehmbarem Gebote
Freitag, den 30. August 1889,
Vormittags 11 Uhr,
im Ladenlokale Kohlenmarkt 11 öffentlich, meistbietend gegen baare Zahlung im Ganzen verkaufen.
Bietungs-Caution M 2000.
Das Lokal kann auf Wunsch für längere Zeit miethsweise übernommen und die Waaren am Verkaufstage von 10 Uhr ab besichtigt werden.
Verkaufsbedingungen und Taxe liegen in meinem Bureau Frauengasse 36 aus. (5874
Der Concurs-Verwalter
R. Block.

Die Piano-Fabrik
von
C. Weykopf,
Jopengasse 10,
empfiehlt ihr solides, seit 40 Jahren bewährtes Fabrikat.
Pianinos mit Keiser'scher Patent-Mechanik, mit bisher unerreichter Präcision in der Spielart.
Vertreter von C. Bechstein, Hof-Pianoforte-Fabrik, Berlin, und anderen ersten Firmen Deutschlands. (6205

Wichtig für sparsame Hausfrauen!
Martins
Spar-Seifen-Pulver


Schutzmarke.
ist durch Hausfrauen-Zeugnisse anerkannt das beste, billigste und bequemste Wasch- u. Reinigungsmittel der Neuzeit. Man erzielt mit Martins Spar-Seifen-Pulver blendend weiße Wäsche und kann es auch vortheilhaft im Haushalt zum Scheuern von Fußböden, Thüren, Fenstern etc., sowie zum Reinigen von Geschirren verwenden.
Preis 10 Pfennige.
Man verlange Gebrauchsanweisung.
Zu haben in Danzig bei Gustav Gawandka, Special-Geschäft à la Consum-Verein, Breitgasse 10, Ecke Kohlengasse, W. Machwitz I 3. Damm, W. Machwitz II, Heil. Geistgasse.

Mein Lager
engl. Strumpf- u. Rockwollen
ist complet sortirt.
Otto Harder,
Gr. Krämergasse 2 u. 3. (6102

Hugo Siegel,
Pianoforte-Fabrik, Danzig,
Heil. Geistgasse 118,
empfiehlt Flügel und Pianinos, vorzüglicher Eisenconstruction, gediegener, solider Arbeit, edlem vollen Ton, zu billigsten Preisen.

Allen Damen
empfohlen:


nebst Einlagekissen.
Carl Bindel,
Fernsprecher 109. Gr. Wollwebergasse 3.

Nachdem meine
Dampfbäckerei neuester Construction
im Betriebe ist, bin ich in der Lage, allerbestes Gebäck zu liefern, und bitte das geehrte Publikum hier und auswärts um geneigten Zuspruch. (6152
F. Weiß,
Langgarten Nr. 112.



Sphinx.
Wollenes Strickgarn
ist das Beste.
Jede Docke des echten
Sphinx
trägt nebenstehende Schutzmarke.

Specialität!!
Wermuth-Wein.
Ausgezeichnetes Getränk für Magen- und Nervenleidende. Von Aerzten bestens empfohlen. — Anerkannter Erfolg.
Alleiniges Depot der Firma
Martini Rossi in Turin
in Hermann Lietzau's Apotheke u. Droguerie.
Für die Echtheit der Weine leiste ich vollkommene Garantie.
Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt. (6180

Futter-Offerte.
Weizenkleie, Roggenkleie, Oelkuchen
aller Art, sowie sonstige Futterartikel in nur guten Qualitäten und zu billigen Preisen frei jeder Bahnstation, auch auf Lieferung offerirt
J. Meyer,
Bartensteiner Mühlenwerke, Königsberg i. Pr. (5575

Praeservativ-Cream
verhütet Schweißfüße resp. jedes durch viele Bewegung erzeugte Wundwerden verschiedener Körpertheile. Vorzüglich auch bei Kummet- und Satteldruck bei Pferden. Nur allein ächt à Schachtel 20, 35 u. 60 ₰ in der
Adler-Droguerie
Robert Laaser,
Große Wollwebergasse 2, neben dem Zeughause.

Für Bartlose!
Die glänzenden Erfolge, welche das Pilocarpin-Präp. Dr. Krell's Bart-Tinctur erzielt, hat demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft, als einziges, reelles, wirklich Bart erzeugendes Mittel, von vollkommener Unschädlichkeit und garantire*) ich bei 4-6 wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart. (Ich unterhalte der Nachahmungen wegen keine Filialen.) Flac. M. 2,50 nur durch F. Neter, Fahrgasse 104, Frankfurt a. M. (Angabe d. Alters nöthig.)
*) Ich verpflichte mich, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.

Nur die echten electromotorischen
Zahnhalsbänder
von
Gebrüder Gehrig,
Hoflieferanten und Apotheker, befördern leicht und schmerzlos das Zahnen der Kinder, verhindern Unruhe, Zahnkrämpfe etc. und sind nur echt zu haben à Stück 1 M bei Gebrüder Gehrig, Berlin SW., Besselstraße 16. (6181
In Danzig echt zu haben in der „Apotheke zur Altstadt", Holzmarkt 1.

Eine sehr einträgliche mit festem Gehalt verbundene
Agentur
ist für Danzig und dessen Umgebung an einen durchaus soliden, redegewandten, besonders in den Kreisen der Handwerker und Arbeiter gut eingeführten Geschäftsmann zu vergeben. Bewerber wollen mit Angabe ihrer bisherigen Laufbahn sich wenden unter Chiffre H 3010 S an Haasenstein u. Vogler A.-G., Stuttgart. (6051

Weintrauben, sehr süß, frisch v. Stock, 1 Korb 10 Pfund sorgfältig verpackt franco gegen Nachnahme für M 2,55. Ungarwein, roth o. weiß, in 5-Kilo-Probepostfäßchen franco gegen Nachnahme für M 3,75 empfiehlt
Eduard Baruch,
Weinexport-Geschäft, Werschetz, Südungarn. (6015

Cigarren.
Ein Hamburger Haus sucht tüchtige Vertreter für den Verkauf seiner eigenen Fabrikate und von importirten Havanas an feine Private. Offert. sub H. 05731 an Haasenstein u. Vogler A.-G., Hamburg. (5684

3 bis 4pferdige stehende Locomobile noch im Betriebe, gleichzeitig zum Futterdämpfen benutzbar, steht wegen Betriebsänderung für M 600 z. Verkauf.
J. Woelke-Ohra.

Für mein Tuch-, Manufactur- u. Modegeschäft, verbunden mit Confection, wird vom 1. October cr. ab ein tüchtiger Verkäufer christlicher Confession gesucht, der polnisch spricht und mit gutem Publikum umzugehen versteht. Meldungen erbitte bis 1. Septbr. unter Gehaltsanspruch bei freier Station unter Beilage d. Zeugnisse.
Ernst Mundelius-Schwetz a. W.

Waldgut-Verkauf.
200 jähr. Familienbesitz. Areal 3000 Morgen, davon über 1000 Morgen Wald (100—120 jährig).
Frederik Andersen-Danzig, Holzgasse 5. (6103

Ein früh. Kaufmann (Christ) wünscht an einem soliden Fabrikations- oder kaufmännischen Geschäft mit Kapital als stiller oder thätiger
Theilnehmer
sich zu betheiligen.
Offerten unter Nr. 6071 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Meine, in der Nähe der Stadt Dt. Krone gelegene holländer Windmühle beabsichtige ich freihändig zu verkaufen. (6134
Martin Jesse,
Abbau Quiram.
Poststat. Dt. Krone.

1 erfahrene Wirthin,
die gut kochen kann, wird zum 1. Oktober für ein Gut gesucht. Milchwirthschaft ausgeschlossen. Gehalt 240 M.
Offerten unter Nr. 5973 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Landwirth, 22 Jahre alt, und bewirthschafte die Besitzung meiner Mutter, weil letztere krank u. schwach, wünsche ich durch Heirath ihr das Leben zu erleichtern.
Die ergebene Bitte an eine Dame in meinem Alter, mit einer Mitgift von 15 000 M. Geehrtes und Photographie unter Nr. 6093 an die Expedition dieser Zeitung zur Weiterbeförderung zu senden.
Discretion und Erfüllung etw. Wünsche Ehrensache.

Eine Aktien-Gesellschaft der Beleuchtungs-Branche sucht für ihre Specialitäten energische active Vertreter bezw. Wiederverkäufer unter sehr günstigen Bedingungen. Off. sub H. J. an Rudolf Mosse, Hamburg, erbeten.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.